Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 187. Dinstag den 14. August 1849.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer. Sitzung vom 11. August. Auf der Ministerbank: v. Manteuffel und v. d. Heydt. Das Protokoll wird verlesen, Schaffraneck bemerkt berichtigend: die Abtheilung habe auch schon seine Wahl für gültig erklärt, er wünsche dies im Protokoll auch ausgedrückt, es sei seine Wahl weder eine Minoritätswahl, das müsse er bemerken, er würde sie sonst nicht angenommen haben, noch fehle seine Annahme-Erklärung. — Geßler bemerkt, in dem Protokoll sei der Name Krauthofer der Bezeichnung Krotowski beigefügt, ein Hr. Krotowski sei nicht gewählt, die Identität der Person sei bestritten worden und deshalb die Wahl beanstandet. Wentzel erklärt, es sei ihm aus amtlicher Thätigkeit bekannt, daß Krauthofer und Krotowski ein und dieselbe Person. — Man schreitet zur Fortsetzung der Wahlprüfungen. Erbreich erstattet Bericht für die 4. Abtheilung. Die Wahl von Curella wird wegen nicht erfolgter Anzeige von Annahme der Wahl beanstandet. Reichensperger erstattet Bericht für die 6te, Ambronn für die 7te, Auerswald für die 5te Abtheilung.

Hierauf schreitet man zur Präsidentenwahl; es stimmen 285; 13 unbeschriebene Zettel sind abgegeben, es bleiben also 272 Wählende, die absolute Majorität beträgt 137. Es haben Stimmen erhalten: Graf Schwerin 176, Prof. Simson 84, Geh. Rath Stiehl 7, Schaffranneck 2, v. Auerswald 1, Graf Arnim-Boitzenburg 1, Lensing 1. — Der Alterspräsident Franke proklamirt den Grafen Schwerin zum Präsidenten der Versammlung und dankt für die ihm geschenkte Nachsicht. Graf Schwerin (von der Tribüne): Ich folge dem Rufe der Versammlung und erkenne in ihm ein hochehrendes Vertrauen; für meine Person hatte ich erprobtere Kräfte an dieser Stelle gewünscht. Ob ich Ihren Ansprüchen werde genügen können, weiß ich nicht; ich hoffe, daß das Vertrauen, das mich an diesen schwierigen Platz gestellt, mir auch fernerhin zur Seite stehen wird. — Meine Herren, wir können uns nicht verhehlen, daß die Stellung der zweiten Kammer gegenwärtig eine höchst schwierige ist. Noch geht ein tiefer Riß durch das Volk. Die Stürme, welche in der letzten Zeit durch unser Land gezogen sind und vor deren verheerenden Wirkungen uns nur der feste Muth der Männer, welche das Staatsruder führen, und die unerschütterliche Treue unseres Heeres uns bewahrt hat, zittern noch nach. (Lebhaftes Bravo.) Bald, hoffe ich, wird die Zeit der Versöhnung kommen und unser Beruf ist es, ihre Herbeiführung zu beschleunigen auf dem uns angebotenen und von uns anerkannten gesetzlichen Gebiete. Das Land ist das Streiten über Theorien müde, es erwartet von uns eine praktische Wirksamkeit, es will auf dem Boden der Freiheit eine starke Regierung. Unsere Aufgabe ist es, das Werk der Staatsumformung zu Ende zu führen; es liegt uns ein reiches Material vor; theils solches, dem wir, als von der Regierung, dem Drange des Augenblicks folgend, erlassen, die Sanktion noch zu ertheilen haben, theils anderes, welches die Grundlage unseres Gemeindewesens und der Besteuerung werden soll. So wird unsere Laufbahn eine weniger glänzende, aber sicher heilbringende sein (Bravo). Lassen Sie uns unsere Aufgabe in Eintracht mit den übrigen Staatsgewalten vollbringen. Eintracht macht stark im Innern; und so stark im Innern lassen Sie uns Preußens Banner sich erheben, unsern Feinden und Neidern zum Trotz, seinen Anhängern zur Freude. Dadurch werden wir die Einheit und Größe unseres deutschen Vaterlandes, diesen Wunsch der edelsten Männer aller Zeiten, am ersten zur Geltung bringen. (Beifall). Graf Schwerin nimmt den Präsidentenstuhl ein, die Wahl des ersten Vicepräsidenten geht vor sich; — unter 282 Stimmenden, bei 14 ungültigen Stimmzetteln (unbeschrieben), erhält Prof. Simson 140 Stimmen, also mehr als die absolute Majorität, Graf Arnim-Boitzenburg hat nächst ihm die meisten Stimmen 102, Lensing 9, Geheim-Rath Stiehl 5, Auerswald 4, Schaffraneck 2, Kühlwetter 2, Viebahn 2, Camphausen 2, von Beckerath 1. — Simson richtet einige Worte an die Versammlung: Ich folge der Anweisung, welche das hohe Haus durch seine Wahl mir gegeben hat, mit ehrerbietigem Danke und mit dem Wunsche, daß, falls der erste Vorsitzende mich einmal zu seiner Vertretung berufen sollte, es mir gelingen möge, das Vertrauen zu rechtfertigen, das Sie mir in Ihrer Wahl als freies Geschenk gegeben haben. — Bei der Wahl des 2ten Vicepräsidenten wird Lensing (unter 275 Stimmenden 16, unbeschriebene Zettel) mit 214 Stimmen zu dieser Stelle berufen. Wahl der Schriftführer.

Preußen.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht den nachbenannten königlich sächsischen Militär-Personen Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: Den rothen Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern, dem General-Lieutenant und Divisions-Kommandanten v. Schirnding. Den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Schwertern, dem Obersten v. Friederici, Kommandanten des 1. Infanterie-Regiments, und dem Obersten v. Sichart, Kommandanten des Leib-Infanterie-Regiments. Den rothen Adlerorden 2. Klasse, dem Obersten und Kasernen-Kommandanten v. Wurmb. Den rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern, dem Rittmeister Uckermann vom Garde-Reiter-Regiment, und dem Major v. Hausen vom 1. Infanterie-Regiment. Den rothen Adlerorden 3. Klasse dem Major und Hospital-Kommandanten v. Zeschau und dem Regiments-Arzte Weßneck. Den rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern, dem Lieutenant Almer vom 1. Schützen-Bataillon, und dem Lieutenant v. Stranzki vom Garde-Reiter-Regiment. Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, dem Sergeanten Enke vom 1. Schützen-Bataillon, dem Kommissariats-Unteroffizier Franz und dem Ober-Kanonier Moch. — Ferner: Den bisherigen Tribunals-Rath Dr. Schmiedicke zu Königsberg in Pr. als Rath an das Appellations-Gericht zu Frankfurt a. d. O. zu versetzen.

Dem Stadtrichter Trunk und dem Hof-Mechanikus Zwez zu Eisenach ist unter dem 6. August 1849 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Apparat, um durch einen elektrischen Strom ein Lärm-Signal zu geben, auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der herzoglich anhalt-köthensche Staats-Minister v. Goßlar, nach Köthen.

Berlin, 12. Aug. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachstehend genannten Militär-Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: I. Den rothen Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem General-Lieutenant v. Prittwitz. — II. Den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem General-Major v. Hahn, dem Obersten v. Schlegell, Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments. — III. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern: dem Obersten v. Lebbin, Kommandeur des 11. Husaren-Regiments, dem Oberst-Lieutenant Grafen v. Westarp, Kommandeur des 8. Husaren-Regiments. — IV. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Major Bilefeldt, dem Sekonde-Lieutenant v. Poser, dem Sekonde-Lieutenant v. Schwerin, vom 12. Infanterie-Regiment; dem Major Hülsen, dem Hauptmann v. Rappard, dem Sekonde-Lieutenant v. Luck, vom 15. Infanterie-Regiment; dem Hauptmann v. Ditfurth, dem Premier-Lieutenant v. Sell, dem Sekonde-Lieutenant v. Seydlitz und Kurzbach, vom 7. Jäger-Bataillon; dem Sekonde-Lieutenant Heneumont, vom 8. Husaren-Regiment; dem Major Clawiter, dem Sekonde-Lieutenant v. Beaulieu-Marconnay, vom 11. Husaren-Regiment; dem Hauptmann v. Gallwitz, von der 1. Artillerie-Brigade; dem Premieur-Lieutenant v. Krane, aggregirt dem 16. Infanterie-Regiment, dem Sekonde-Lieutenant Rieve, vom 3. Bataillon (Meschede) 16. Landwehr-Regiments; dem Hauptmann Schefler, vom 3. Bataillon (Krotoschin) 19. Landwehr-Regiments. — V. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Assistenz-Arzte Bornbrück, vom 7. Jäger-Bataillon, dem Assistenz-Arzte Pawlowski, vom 8. Husaren-Regiment, dem katholischen Divisions-Prediger v. Ketteler. — VI. Den Militär-Verdienst-Orden: dem Major v. Pfuel, vom 11. Husaren-Regiment. — VII. Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse: dem Sergeanten Braatz, dem Unteroffizier Freusler, dem Unteroffizier Pagel, dem Gefreiten Reinhardt, dem Musketier Kölling, dem Füsilier Groger, dem Füsilier Matz, vom 12. Infanterie-Regiment; dem Feldwebel Mante, dem Gefreiten Kleinekorte, dem Gefreiten Altemühlenkort, dem Gefreiten Bodde, dem Gefreiten Nolting, dem Gefreiten Schneider, dem Gefreiten Brockschinke, dem Füsilier Höhmann dem Füsilier Bornefeld, vom 15. Infanterie-Regiment; dem Unteroffizier Greil, dem Husaren Heck, vom 8. Husaren-Regiment; dem Kurschmied Mertens, vom 11. Husaren-Regiment; dem Sergeanten Scherlies, dem Unteroffizier Preuß, dem Hornisten Lemke von der 1. Artillerie-Brigade; dem Unteroffizier Hauswirth, dem Gefreiter Trompeter I., dem Gefreiten Birve, dem Wehrmann Vetter, vom 3ten Bataillon (Meschede) 16. Landwehr-Regiments; dem Unteroffizier Müller, dem Unteroffizier Strauch, dem Wehrmann Hirsekorn, dem Wehrmann Wybierzynski, dem Wehrmann Kuchanek, dem Wehrmann Kaminski, vom 3. Bataillon (Krotoschin) 19. Landwehr-Regiments. VIII. Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem einjährigen Freiwilligen, Unterarzt Köring vom 12. Infanterie-Regiment.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey von Breslau. — Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Bonin, nach Hamburg. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten von Nord-Amerika am hiesigen Hofe, Hannegan, nach England.

(Militär-Wochenblatt.) v. Stockhausen, Gen.-Lieut. a. D., mit seiner bisher. Pension zur Disposition gestellt. Dr. Steinberg, Marine-Bat.-Arzt, zum Marine-Arzt 1. Kl., mit dem Range eines Marine-Lts. 1. Kl., gleichstehend einem Regts.-Arzt der Land-Armee, ernannt. Prinz von Preußen, königl. Hoh., der Militär-Verdienst-Orden, so wie auch Höchstdemselben und dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, königl. Hoheit, die Insignien des rothen Adler-Ordens mit den Schwertern verliehen. v. Plüskow, Sec.-Lt. vom 8. Kür.-Regt., gestattet, das ihm verliehene Ritterkreuz des großherzogl. Weimarschen Hausordens vom weißen Falken zu tragen.

Das Militär-Wochenblatt enthält ferner folgenden allerhöchsten Tagesbefehl an die preußischen Truppen in Schleswig: „In Folge des mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstands kehrt jetzt der größere Theil von Euch in die Heimath zurück. Ihr habt bei den Kriegs-Operationen in Schleswig und Jütland den Ruhm preußischer Tapferkeit und preußischer Disciplin treu bewahrt. Euer Verhalten ist der Ehre der preußischen Waffen würdig gewesen, und das Andenken derer, welche ihre Tapferkeit und Treue mit dem Tode besiegelt haben, wird dem Vaterlande heilig sein. Im vollen Maße habt Ihr den Dank Eures Königs und Kriegsherrn verdient, den Ich Euch hierdurch ausspreche. Sanssouci, den 31. Juli 1849. — (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Strotha."

Ferner die Befugnisse des Ober-Befehlshabers der Truppen in den Marken als Gouverneur von Berlin: „In Gemäßheit einer allerhöchsten Kabinetsordre vom 28. Juli d. J. wird der General der Kavallerie v. Wrangel auch nach Aufhebung des Belagerungs-Zustandes von Berlin, so lange derselbe als Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken sein Standquartier daselbst hat, neben seinen sonstigen Rechten auch die Befugnisse des Gouverneurs ausüben und der Kommandant in den Wirkungskreis eintreten, der ihm durch die in Folge der Ordre vom 13. Mai 1838 ergangene Instruktion zugewiesen worden ist. Diese allerhöchste Bestimmung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Berlin, den 1. August 1849.

Kriegs-Ministerium. Allgemeines Kriegs-Departement.

v. Griesheim. v. Herwarth."

[Das Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung] in den königlich preußischen Staaten enthält unter Anderen folgende Cirkular-Verfügung an sämmtliche königl. Regierungen, die Verhältnisse der Juden betreffend, vom 5. Juni 1849. Das unter dem 23. Juli

1847 publizirte Gesetz über die Verhältnisse der Juden wird von den Bestimmungen der unter dem 5. Dezember v. J. verliehenen Verfassungs-Urkunde in so wesentlichen Punkten berührt, daß dasselbe in vielen seiner Vorschriften als aufgehoben und nur in denjenigen als fortbestehend zu betrachten ist, welche mit der Verfassungs-Urkunde nicht im Widerspruche stehen oder doch mit Rücksicht auf die in dieser Urkunde noch vorbehaltenen Gesetze und Verordnungen einstweilen noch vereinbar bleiben. Zu diesen bis zum Erlaß neuer Gesetze auch fernerhin in Anwendung zu bringenden Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1847 gehören: 1) der § 3, soweit derselbe das Patronatsverhältniß betrifft; 2) die §§ 5, 6, 8—23 einschließlich und § 34, betreffend die Familiennamen, die Führung der Handelsbücher, Geburts-, Heiraths- und Sterbefälle, die Schuldverhältnisse der jüdischen Korporationen und die Verbindlichkeit zur Ablösung der Korporations-Verpflichtungen, 3) die §§ 59, 60, 61 und 63, betreffend die Armen- und Krankenpflege und das Unterrichtswesen der Juden. Insofern auf den Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1847 einzelne Synagogen-Gemeinden errichtet und organisirt worden sind, bleiben die Bestimmungen desselben auch ferner maßgebend, insofern sie mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vereinbar sind, so daß sich also die königl. Regierungen auch in solchen Synagogen-Gemeinden z. B. in die inneren Religions-Angelegenheiten derselben nicht ferner zu mischen oder die Etats über die zur Durchführung der Kultus-Angelegenheiten erforderlichen Ausgaben nicht mehr zu prüfen, festzustellen und nöthigenfalls im Wege der Administration einziehen zu lassen haben. Neue Synagogengemeinden sind auf Grund und nach den Bestimmungen des mehrerwähnten Gesetzes nicht mehr einzurichten und zu organisiren. Berlin, den 5. Juni 1849. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. v. Ladenberg. Der Minister des Innern. Im Auftrage: v. Puttkammer. — Dasselbe enthält ferner eine längere Circular-Verfügung an sämmtliche königl. Regierungen über die Ausführung der Verordnung vom 9. Februar 1849, wegen Errichtung von Gewerberäthen und wegen verschiedener Abänderungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 9. Februar 1849, wegen Errichtung von Gewerberäthen und wegen verschiedener Abänderungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 31. März 1849. — Eine Circular-Verfügung vom 31. Mai an sämmtliche kgl. Regierungen über Förderung lokaler Gewerbe-Ausstellungen erklärt, daß es zu wünschen ist, daß die Kommunal-Verwaltungen der betreffenden Städte solche Unternehmungen durch Einräumung geeigneter Lokale und, wo es sein kann, auch durch Geldmittel unterstützen. Dagegen sei es nicht angänglich, aus Staatsmitteln Geldunterstützungen zu solchen Unternehmungen von blos lokaler Natur zu bewilligen. — Eine Verfügung an die Eisenbahn-Kommissariate vom 22. April 1849 weist darauf hin, daß in Berücksichtigung der §§ 691 und 745 Tit. 20 Th. II. des A. L. R. und der Verordnung vom 30. November 1840 (Ges.-Samml. Jahrg. 1841 S. 9) die Ausübung der Jagd mittelst Schießgewehrs auf den Eisenbahnen und den dazu gehörigen Landstrecken für zulässig nicht erachtet werden kann. — Eine Verfügung vom 2. Juni 1849 über die Abgrenzung der Festungs-Jagd-Rayons bemerkt: Die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Januar 1812, wonach innerhalb eines Umkreises von 800 Schritten um die Festungswerke die Jagd nur vom Festungs-Kommandanten ausgeübt und jeder Jagdberechtigte für den ihm dadurch erwachsenden Verlust seines Jagrechts entschädigt werden soll, ist durch den § 8 des Gesetzes vom 31. Oktober v. J., wegen Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, aufgehoben. Das ausschließliche Jagdrecht der Militär-Verwaltung beschränkt sich auf die Festungswerke. Außerhalb derselben und um die Pulver-Magazine und ähnliche Anstalten bleibt den Grundbesitzern die Jagdberechtigung; diese ist innerhalb des nach § 5 auszuweisenden Rayons von höchstens 300 Schritten nur in sofern beschränkt, daß die Ausübung der Jagd nicht mit Feuergewehren geschehen darf. Für diese Beschränkung ist im Gesetze keine Entschädigung verheißen, und es kann eine solche daher auch nicht zugestanden werden.

C. B. **Berlin, 11. August.** [Tagesbericht.] Aus den heutigen Abstimmungen bei der Präsidentenwahl dürfte sich etwa folgendes Resultat in Bezug auf die Parteien in der Kammer ergeben. Polnische Opposition 14 Stimmen, liberal-konstitutionelle Mitglieder 84 Stimmen, gemäßigte Rechte 56 Stimmen, entschiedene Rechte 102 Stimmen. — Gestern sind großherzoglich sächsische Fouriere auf der Hamburger Eisenbahn hier eingetroffen, um für ein Bataillon weimarischer Truppen, das, 800 Mann stark, heût mit einem Extrazuge aus Schleswig hier anlangen und in Berlin übernachten soll, Quartier zu machen. Das Bataillon wird dann nach Eisenach weiter befördert. — Assessor Wagner, der Redakteur der „N. Preuß. Zeitung", hat gegen den Herausgeber des „Publicist", Aktuar Thiele, und den Vertheidiger Dr. Stieber eine Injurienklage eingereicht, über welche jedoch erst im September öffentlich verhandelt werden wird. Herr Stieber hatte als Vertheidiger des Lieutenant v. Mauschwitz in der gegen diesen wegen körperlicher Mißhandlung des Assessor Wagner eingeleiteten kriegsgerichtlichen Untersuchung als Vertheidiger fungirt, und die Vertheidigungsschrift, in welcher von der N. Preuß. Zeitung gesagt wird, sie lebe nur von der Lüge, im Publizisten veröffentlicht. Hierauf stützt sich die Klage, die jedenfalls zu einer cause célèbre Veranlassung geben wird, da die Verklagten, wie man hört, ihre Anschuldigung durch den Beweis der Wahrheit an einer großen Anzahl von Nachrichten der N. Preuß. Zeitung erhärten wollen. — Frau Schröder-Devrient rechtfertigt sich in der Haude-Spenerschen Zeitung gegen die ihr angedichtete Betheiligung an dem Dresdener Aufstande. — Vor den Geschworenen fand heute eine überaus erheiternde Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung statt. Der Angeklagte war einer jener italienischen Gipsfigurenhändler, — sein Name ist Barzanti, — die auf den Straßen Berlins im wunderlichsten Jargon ihre Waaren ausrufen. Zwei Soldaten wollten in einem Schnappsladen gehört haben, wie der Angeklagte in beleidigender Weise sich über den König aussprach. Die Soldaten verhafteten den Italiener und waren auch heute die Zeugen der Anklage. Der Vortrag des Angeschuldigten gab der Prozedur den heitersten Charakter. Herr Stieber stand ihm als Vertheidiger zur Seite. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Appellations-Rathes Frenzel sprach den Angeklagten frei. — Morgen früh 11 Uhr wird die Berliner Gewerbe-Ausstellung im Kroll'schen Lokale eröffnet. Von 850 Ausstellern sind Erzeugnisse des Gewerbfleißes geliefert, die den hohen Standpunkt der Industrie Berlins aufs Neue darthun und in ihrer Großartigkeit wie in geschmackvoller Form mit denen von London und Paris wetteifern können. Das Kroll'sche Lokal mit seinem großen Saale und zwei Nebensälen eignet sich trefflich zu einer zweckmäßigen Aufstellung der Gegenstände. Das Arrangement des Ganzen ist von dem Hoftapezirer Herrn Hiltl besorgt; das der einzelnen Stoffe und Gegenstände geschieht Seitens der Aussteller. — Heute war man noch in voller Thätigkeit und es läßt sich schon jetzt ersehen, daß der Eindruck, den die Ausstellung machen wird, ein eben so günstiger wie befriedigender ist. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Senator Hannegan, tritt heute Abend eine Reise nach Paris an. Er wird dem Vernehmen nach dort nur wenige Tage verweilen und sich dann nach London begeben. Ueber den Zweck dieser Reise verlautet Nichts mit Bestimmtheit. Möglich, daß dieselbe ohne allen politischen Zweck ist, da Herr Hannegan in sehr kurzer Zeit von hier abberufen zu werden erwartet und vor seiner Rückkehr nach Nordamerika die großen Hauptstädte Europa's zu sehen den Wunsch hat. Sein Vorgänger Oberst Donelson wird wahrscheinlich wieder bei dem hiesigen Hofe beglaubigt werden. Er lebt gegenwärtig in Frankfurt. — In der 2. Kammer ist bereits ein Antrag eingebracht, die Revision der Verfassung durch Erwählung einer Kommission von 21 Mitgliedern in den Abtheilungen einzuleiten. „Die Revision — sagen die Motive — und endliche Feststellung der Verfassung ist das dringendste Verlangen unseres Volkes und die wichtigste Aufgabe unserer Versammlung." Der Antrag ist von dem Abgeordneten für Bielefeld Hrn. v. Viebahn gestellt und bereits reichlich unterstützt. — An Stelle des Ministers von Manteuffel wurde in der heute stattgehabten Neuwahl zur 2. Kammer der frühere Kammergerichts-Präsident Bonseri gewählt. Er hatte von 261 Wahlmännern nur 151 Stimmen. Beseler von Greifswald, der mit ihm konkurrirte, hatte 106, Präsident Lette nur 2 Stimmen. Ein Regierungs-Rath Wilkens aus Potsdam und ein hiesiger Glasermeister Walter hatten Jeder 1 Stimme. Bonseri hat eine nicht unpopuläre Vergangenheit. Vor 8 Jahren fungirte er gleichzeitig mit Temme als Direktor des hiesigen Kriminalgerichts. Mit ihm gemeinschaftlich gab er die „kriminalistische Zeitung" heraus, die endlich Bedenken des damaligen Chefs der Justiz, Herrn Mühler, unterlag. Bonseri war späterhin Grollmann's Nachfolger als Präsident des Ober-Appellations-Senats beim Kammergericht.

C. C. **Berlin, 11. August.** [Die Präsidenten-Wahl. — Ein Schreiben des Grafen Brandenburg.] In der Abgeordnetenversammlung in der Friedrichstädtischen Halle fanden gestern keine Debatten von allgemeinerem Interesse statt. Die Präsidenten-Frage blieb unberührt. In der heutigen Plenarsitzung wurde Graf Schwerin gewählt; Graf Schwerin betrat den Präsidentenstuhl mit einer trefflichen, von lautem Beifall oft unterbrochenen Rede; als er über die deutsche Frage sich aussprach, und erklärte, wie Preußen berufen sei, der Schirm und Hort zu werden für deutsche Einheit, deutsche Freiheit, deutsche Ehre und deutsche Größe erhob sich von allen Seiten stürmische Akklamation. — Zum zweiten Präsidenten wurde Simson gewählt. Mit großer Spannung sah man Simson die Tribüne besteigen; von vielen Seiten hoffte und erwartete man, Simson werde in ausführlicherer Rede insbesondere seine Stellung zur deutschen Frage berühren, damit selbst seiner Wahl den Charakter einer Demonstration nehmen und die Spaltung, welche die Präsidentenfrage in die Kammer gebracht, selbst verwischen helfen. — Simson dankte jedoch nur mit kurzen Worten für das durch die Wahl ihm bewiesene Vertrauen. — Als dritter Präsident wurde Lensing mit großer Majorität gewählt; demnächst schritt man zur Wahl der Schriftführer. — Die Polen hatten bei den Präsidentenwahlen weiße Stimmzettel abgegeben. Schaffranek hatte, wie in der vorigen Kammer, seine 2 Stimmen zum Präsidentenstuhl. — Heute Nachmittag findet im Odeum im Thiergarten eine gesellschaftliche Vereinigung sämmtlicher Mitglieder der ersten und zweiten Kammer statt. Vor dem Beginn der Sitzung zirkulirte ein Schreiben des Grafen Brandenburg an Hrn. v. Kleist-Schweinitz, worin der Ministerpräsident erklärte, das **Ministerium müsse die Wahl des Herrn Simson als eine ihm durchaus unwillkommene und in ihren Folgen selbst bedenkliche bezeichnen.** Ueber die Schritte, welche das Ministerium bei der etwa wider Erwarten dennoch eintretenden Wahl Simsons zu thun gedenke, müsse es sich die Entscheidung noch vorbehalten.

A. Z. C. Der Bankdirektor Hansemann genießt jetzt zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit die baierische Bergluft, und gedenkt erst den 7. September auf seinen Posten zurückzukehren. Es ist dies derselbe Tag, an welchem er im vorigen Jahre, wegen des von der National-Versammlung angenommenen Stein'schen Antrages auf Vereidigung des Heeres auf die Verfassung sein Portefeuille als Finanzminister niederlegte. Der Exminister besuchte neulich auch München, wo er vielfache Proben einer krankhaft-gereizten Stimmung gegen Preußens wegen Verhaltens in der deutschen Frage erhalten haben soll. Herr Hansemann soll jedoch der Ansicht sein, daß diese Stimmung wohl von oben herunter angeregt werde, aber nicht im Volke wurzele. — Das Auftreten des Polizeiraths Hirsch aus Posen in der gestrigen Sitzung gegen den polnischen Deputirten Krauthofer wegen seines, angeblich unbefugter Weise angenommenen polnischen Namens Krotowski hat unter den Abgeordneten selbst einen sehr peinlichen Eindruck gemacht und zu lebhaften Privatexpectorationen geführt. — Es finden hier jetzt fast täglich Versammlungen statt, in denen größere oder kleinere Volks- und Bezirks-Vereine begründet werden. In einer solchen gestern in der Niederwallstraße abgehaltenen Versammlung wurde ausgesprochen, daß es ein, von allen Vereinen angenommener Grundsatz sei, daß in den Volksvereinen Niemand aufgenommen werden dürfe, der sich bei den letzten Wahlen betheiliget habe, doch würde und könne man wohl da eine Ausnahme gestatten, wo durch Handschlag das Versprechen gegeben werde, den Volksvereinen in Folge allein und immer angehören zu wollen. Diese Erklärung schien einige Mißstimmung zu erwecken und sie beweist aufs Neue, was wir schon früher ausgesprochen haben, daß daß Nichtwählen ein Fehler war, der sich an Denen, die ihn begingen noch lange rächen wird. Es ist diese Maßregel ein passiver Widerstand, dessen Mißlichkeit die Stadt Berlin dem Lande schon einmal veranschaulicht hat. — Der Cholera-Rapport gestaltet sich am Schluß dieser Woche vollständig also: bis gestern Mittag waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 2830 Personen, Zugang bis heute Mittag 55, Summa 2885 Personen. Davon sind genesen 585, gestorben 1696, in Behandlung verblieben 604. — Im hiesigen Kriegsministerio sind, wie wir erfahren, die Dispositionen dahin getroffen, daß dasselbe bei einem etwa noch erforderlichen zweiten Aufgebot der Landwehr im Stande ist in ganz kurzer Zeit abermals 150,000 Mann Soldaten aufzustellen. — Ein Baron v. Wimmer, von dem man wissen wollte, er sei ein ungarischer Agent und habe als solcher bereits eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, ist vorgestern von der Polizei hier ausgewiesen worden.

[Die Aufhebung der Blokade des Hafens von Danzig] ist am 8. August früh erfolgt. Nachdem Tags zuvor noch ein holländisches Schiff durch die dänische Korvette „Galathea" am Einsegeln verhindert war, hat letztere unmittelbar darauf durch ein dänisches Kriegsdampfschiff andere Instruktionen empfangen, und um 8ten früh hat ein bis an das Lootsenhaus gekommener dänischer Offizier die amtliche Mittheilung der Aufhebung der Blokade überbracht. C. C.

[Uebersicht der in den letzten Jahren in Berlin stattgehabten Subhastationen.] Eine von dem Komité zur Gründung einer National-Versicherungs-Bank für Kapital und Grundbesitz angestellte Ermittelung über die in den letzten 10 Jahren in Berlin und nächster Umgebung stattgefundenen Subhastationen hat ergeben, daß von dem Jahre 1842 bis incl. 1848 die Subhastationsfälle progressiv zugenommen haben. Das Resultat dieser Ermittelung ist nämlich folgendes gewesen:

Im Jahre	wurden subhastirt		gerichtlich abgeschätzt auf					
1839	60	Grundstücke,	461,766	Thl.	23	S.	6	Pf.
1840	49	"	552,610	"	25	"	6	"
1841	45	"	440,750	"	4	"	1	"
1842	64	"	887,856	"	27	"	—	"
1843	59	"	600,956	"	13	"	1	"
1844	102	"	1,076,944	"	8	"	—	"
1845	128	"	1,044,922	"	2	"	—	"
1846	115	"	1,063,688	"	—	"	3	"
1847	95	"	1,002,662	"	1	"	—	"
1848	91	"	1,285,471	"	26	"	6	"
Zusammen	808	Gr., abg. auf	8,417,629	Thl.	10	S.	11	P.

Diese Uebersicht ergiebt also für diese 10 Jahre eine durchschnittliche Anzahl von 81 Grundstücken zu dem durchschnittlichen Taxwerth von 841,763 Thlr. — Von dieser Berechnung sind ausgeschlossen sämmtliche Resubhastationen, dahingegen sind freiwillige Subhastationen, welche wegen Auseinandersetzung der Erben oder wegen Aufhebung der Gemeinschaft stattgefunden haben, mitgerechnet. Die Ermittelung hat ferner ergeben, daß in den letzten Jahren besonders größere in der Mitte der Stadt gelegene Grundstücke sub hasta verkauft worden sind, während in den früheren Jahren mehr kleinere in entlegenen Straßen und außerhalb der

Thore gelegene Grundstücke subhastirt wurden. Es steht deshalb auch die Anzahl der Häuser zu der abgeschätzten Werthssumme der letzteren Jahre mit denselben Positionen früherer Jahre nicht im Verhältniß. Es ist ferner zu beachten, daß das Zunehmen der Subhastationen nicht lediglich der beklagenswerthen Konjunktur der letzten Jahre zugeschrieben werden kann, da durch Neubauten aller Art die Stadt um ein Bedeutendes vergrößert worden ist. A.Z.C.

[Vermischtes.] Der Dichter Hoffmann v. Fallersleben und der Finanzrath v. Reden haben zur Zeit ihren Aufenthalt zu Weiler im Kreise Kreuznach, und machen von dort politisch-poetische Ausflüge nach Mainz, Mannheim, Frankfurt ꝛc. — Herr v. Keudell, welcher in Folge seines Verbleibens in dem Frankfurter Parlamente zur Disposition gestellt war, ist in schleswig-holsteinische Dienste getreten und augenblicklich hier damit beschäftigt, für den Fall des Austritts des General v. Bonin eine geeignete Persönlichkeit für die Oberbefehlshaberstelle der schleswig-holsteinischen Armee zu ermitteln. — Das Bestreben des Kriegsdepartements, den außerordentlichen Ausgaben der jetzigen Zeit wenigstens durch äußerste Sparsamkeit zu begegnen, eben so wie die Rücksicht auf praktischere Bekleidung für den Kriegsdienst hat, wie es scheint, zu der Idee geführt, die Uniformirung der Husarenregimenter zu reorganisiren. An Stelle der Pelze und des Dolmans soll als ausschließliche Bekleidung der Attila mit 5 Schnüren auf der Brust eingeführt, und der Kolpak, welcher gegen die Sonnenstrahlen gar keinen Schutz gewährte, mit einer praktischeren, leichteren Kopfbedeckung vertauscht werden. — Die in der Presse schon mehrfach besprochene neue Organisation der demokratischen oder sogenannten Volkspartei in Berlin scheint mit jedem Tage an Ausdehnung zu gewinnen. Ueberall in den einzelnen Stadtbezirken, in denen sich demokratische Elemente vorfinden, treten dieselben zu besonderen, von denen ihrer konstitutionellen Bezirksgenossen getrennten Bezirks-Vereinen zusammen, welche nur noch in den sogenannten Bezirks-Unterstützungs-Kassen einen Zusammenhangspunkt mit den bisherigen, den ganzen Bezirk ohne Unterschied der politischen Gesinnung umfassenden Bezirks-Vereinen haben zu wollen scheinen. — Im Haupt-Komitee der sogenannten Volkspartei Berlins wird jetzt eine Anfrage an das Staatsministerium wegen Reorganisation der Bürgerwehr berathen, weshalb zugleich an alle Bezirksvereine die Aufforderung ergangen ist, sich recht zahlreich an der in Aussicht stehenden Petition zu betheiligen. C. C.

[Die Antrittsrede des neu erwählten Präsidenten] verhehlte nicht die Schwierigkeit der Lage, in der sich die zweite Kammer befindet. Noch geht ein tiefer Riß durch das Volk; die Stürme zittern noch nach, gegen die uns die energische Führung des Staatsruders und die unerschütterliche Treue der Armee geschützt hat. Unter großem Eindrucke auf die Versammlung hob Graf Schwerin diese Verdienste hervor, auf denen die Stellung unseres Staats beruht. Nun gilt es, die Versöhnung anzubahnen, sie auf dem Boden herbeizuführen, auf den uns das Gesetz gestellt hat und den wir angenommen haben. Der Präsident machte hiermit das einzige Resultat der letzten zweiten Kammer, die Anerkennung der Verfassung vom 5. Dezember zum Eigenthum der neuen Kammer. Das Land ist müde theoretischer Discussionen, es erwartet eine fruchtbare praktische Wirksamkeit seiner Vertretung. Unter großem Beifall hebt der Redner hervor, daß Eintracht mit den übrigen Staatsgewalten uns jetzt dringend Noth thut, daß Preußen der Ordnung im eigenen Hause sich freuen müsse, wolle es draußen vorangehen. Ein kräftiges Wort gegen die Neider und Gegner Preußens, ein von der ganzen Versammlung lebhaft begrüßter Wunsch für Deutschlands Einheit, Macht und Größe, begründet auf Preußens Führung, schloß die Rede des Präsidenten. (P. C.)

P. C. **Berlin, 11. August.** [Die Parteien.] „Parteibildungen müssen sein!" sagen die Leute, vergessen indessen häufig der Sache auf den Grund zu sehen. In Belgien sahen wir während den Septemberfesten dem so beliebten spanischen Ballspiel zu. — Im scharf begrenzten Felde bilden sich zwei Parteien und was die eine zuwirft, schlägt die andere nach Kräften zurück! So machen es auch die Rechte und die Linke der Kammern, was die eine Seite will, verschmäht aus Parteigeist die andere, der Einzelne stimmt häufig mit seinen Genossen gegen bessere Ueberzeugung. Solch Verfahren scheint uns ein närrisch Ding. Soll ich Alles annehmen von einem Ministerium; oder aus Opposition Alles verwerfen? Allerdings jede Sache hat ihre Partei, allein mit jeder neuen Sache muß eine neue Partei sich bilden. Wir halten deshalb alle Programme für überflüssige Möbel, sind sie auch so weit daß Parforcejagden darin zu halten wären, bei näherer Beleuchtung der Dinge laufen die Verschwornen auseinander! Englands größeste Parteibewegungen gruppirten sich stets um eine Hauptfrage und trennten sich nach dem Siege. So die Verfechter der Emanzipation, der Kornbill, der Schifffahrtsakte u. s. w. Unsere Parteiführer wollen Alles in einem Hexenkessel kochen und verderben die Grütze. Wir würden den Weg von Mr. Cobden einschlagen, der so lange nach wohlfeilem Brot rief, bis alles Volk Amen sagte. — Da haben wir z. B. die Grundsteuerfrage. Es trete ein tüchtiger Kämpe auf und sage: Alle sollen mit gleichen Schultern tragen. Dann laufen Rheinland und Westfalen athemlos herbei. Aus allen Winkeln des Hauses erscheinen Anhänger, man belehrt, bekehrt, versucht alle Kriegslisten und bläst die Trompete von Jericho gegen die Mauern von Cummerow. Gesetzt, das Thor springt auf und die Sieger ziehen ein. Würde dieselbe Armee dem Führer in die Schlacht für den Freihandel folgen? Gott bewahre, jede Rübe im magdeburger Felde würde dagegen streiten und jeder Weberbaum am Rhein ein Lanzenschaft für jenen Simson werden, der die Schutzzölle vertheidigte! — Also meine Herren, suchen Sie die Freunde jeder einzelnen Sache und nicht Freunde für alle Sachen, dann kann jeder tüchtige Mann seiner Ueberzeugung folgen und den letzten Athem an das Gelingen setzen! So sollen es auch die Excellenzen machen, nicht ohne Weiteres Verordnungen des grünen Tisches vom Stapel laufen lassen auf die Gefahr zu stranden in der öffentlichen Meinung und den Kammern, sondern mit Sachkundigen die Zweckmäßigkeit berathen und die Majorität dafür zu gewinnen suchen — dann ist der § 105 überflüssig und der Ministerwechsel nicht so oft auf der Tagesordnung.

Berlin, 11. August. Der heutige Staatsanzeiger enthält das unterm 28. Juli ertheilte „Privilegium wegen Emission von 300,000 Thalern auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft."

A. Z. C. **Berlin, 12. August.** [Eine Note an das Kabinet zu München. — Audienz einer Deputation der städtischen Behörden bei dem Könige. — Vermischte Nachrichten.] Man unterhält sich seit einigen Tagen unter den Abgeordneten lebhaft von einer Note, welche Preußen im Einverständniß mit anderen deutschen Fürsten an das Münchener Kabinet wegen seines in der deutschen Angelegenheit gegen die preußische Regierung gerichteten Verhaltens erlassen haben soll. Der Ton dieser Note soll ein sehr ernster sein und man glaubt hierorts, daß solche nicht ohne Wirkung bleiben werde. — Gestern kamen verschiedene Reichstruppen, namentlich Sachsen-Meininger und Weimaraner aus Schleswig hier an und setzten heute ihren Marsch nach ihrer Heimath auf der Eisenbahn weiter fort. Man erblickte die fremden Soldaten gestern Abends neugierig die Straßen durchwandern. Morgen erwartet man wieder einen solchen Durchmarsch. — Seit der Aufhebung des Belagerungszustandes werden die Zimmer des Schlosses, welche bis dahin vom Militär bewohnt waren, sämmtlich neu restaurirt. Auch das Aeußere der unteren Räume des Schlosses, welches im vorigen Jahre viel gelitten hatte, wird nun wieder in besseren Zustand gesetzt. Man will daraus den Schluß ziehen, daß das Königspaar im kommenden Winter hier wieder im Schlosse residiren werde. — Der hiesige Propst Brinckmann, dem auf seinen Wunsch bereits vor mehreren Monaten von der Regierung seine Versetzung nach Münster bewilligt worden war, hat sich, nachdem nun auch aus Gaeta von Pius IX. die Bestätigung eingegangen ist, sofort nach Münster begeben, um sich dort wohnlich einzurichten. Seine hier im katholischen Pfarrhause innegehabte Wohnung wird bereits für seinen Nachfolger neu in Stand gesetzt. — Unter unseren namhafteren Juristen wird bereits ein gewisser Wetteifer bemerkbar, ein Commissorium nach den neuerworbenen Sigmaringschen Fürstenthümern zu erhalten, um dort das Justizwesen auf preußischen Fuß zu reorganisiren. — Seitens der demokratischen oder Volkspartei will man wissen, daß bereits eine genaue Liste ihrer Hauptführer entworfen sei, um letztere bei etwa wieder ausbrechenden Unruhen sofort verhaften zu können. — Von gestern bis heute Mittag sind wieder 60 neue Cholerafälle angemeldet. — Bei der Neubildung der demokratischen Volksvereine pflegt man jetzt die anwesenden Polizeioffizianten häufig zu ersuchen, das Sitzungsprotokoll mit zu unterschreiben. Man glaubt hierin ein sicheres Mittel gefunden zu haben, unbegründeten Denunziationen zu begegnen. — Am vorigen Donnerstag fand in der Stadtverordneten-Versammlung eine geheime Sitzung statt. In derselben wurde von einem Mitgliede darauf hingewiesen, daß das Verhältniß der Residenz zum Königshause noch immer nicht wieder den alten offenen und ungetrübten Charakter angenommen habe, und daß es gewiß unter den jetzigen Verhältnissen sehr günstig einwirken würde, wenn dieserhalb weitere annähernde Schritte Seitens der städtischen Behörden an die Krone geschähen. Dieser Vorschlag wurde mit Beifall begrüßt und sofort eine gemischte Deputation aus Magistrat und Stadtverordneten beliebt, welche den König persönlich um eine Audienz angehen und in derselben durch eine mündliche Darlegung der vorerwähnten Ansichten ein vertrauensvolleres Verhältniß anbahnen sollte. Die Deputation, an deren Spitze sich der Bürgermeister Naunyn befand, wurde ernannt und ihr die Audienz gestern Morgen im hiesigen Schlosse bewilligt. Ehe indeß die dazu angesetzte Stunde geschlagen hatte, kam abermalige Ordre, daß der König sich nicht ganz wohl befinde und in Folge dessen an der Reise nach Berlin behindert sei, daß es ihm jedoch angenehm sein werde, die Deputation in Potsdam zu empfangen. Dieselbe begab sich darauf sofort dahin und wurde vom Könige in Gegenwart des Ministers v. Manteuffel vorgelassen. Ueber den Inhalt des mit dem Könige gepflogenen Gesprächs verlautet nun zwar nichts ganz Verläßliches, doch scheint so viel sicher, daß der König die Deputation sehr freundlich empfangen und ihr eröffnet habe, er wisse wohl, daß sehr viel gute und achtungswerthe Elemente in Berlin vorhanden seien, auch hoffe er, daß diese, wenn neue Stunden der Prüfung kommen sollten, zu ihm stehen würden; indeß verhehlte er sich nicht, daß das frühere Verhältniß noch keinesweges zurückgekehrt und daß es auch wohl augenblicklich noch nicht an der Zeit sei, dasselbe, — was doch nur äußerlich geschehen könne, — zurückführen zu wollen. — In Betreff der Steuerfrage haben im Ministerium, nachdem die Ergebnisse der Abgeordneten-Wahlen aus allen Theilen der Monarchie bekannt geworden sind, Berathungen stattgefunden, die, wie man als zuverläßig erfährt, zu dem Entschlusse führten, sowohl die „Grundsteuer-Ausgleichungs-Frage", als auch die, wegen Einführung einer „Einkommensteuer" an Stelle der Mahl- und Schlacht-Steuer als offene Frage zu behandeln. — Es liegen uns mehrere Briefe von Soldaten der in Baden stehenden preußischen Truppentheile an ihre hiesigen Angehörige vor. Darnach scheint dort allgemein die Ansicht zu herrschen, daß binnen Kurzem der Einmarsch in die Schweiz erfolgen werde. Die preußischen Truppen — heißt es — ständen an der äußersten Gränze zwischen Baden, Schweiz und Frankreich. Ein großer Theil des badischen Militärs sammt den Schweizer-Schützen und andern Freischärlern sei mit Geschützen, Pferden und Waffen über die Gränze geflohen und von den Schweizern und Franzosen gastfreundlich aufgenommen worden. Es sei hierauf der Schweiz eine Auslieferungsfrist für Pferde und Mannschaft gestellt; allein man werde dieselbe ruhig verstreichen lassen, indem man sich erklärt habe, es werde nichts ausgeliefert, die Preußen möchten sich mit den Waffen holen, was sie haben wollten. Der General-Lieutenant v. d. Gröben, so wie mehrere andere Staabsoffiziere, welche über die Gränze gegangen wären, um sich die Schweiz anzusehen, seien sogleich beim Uebertritt verhöhnt und zurückgewiesen worden. „Hieraus — endet der Briefsteller — schließe ich und viele Andere, daß es vorwärts geht."

C. B. **Die Gewerbe-Ausstellung in Berlin,**

(eröffnet am 12. August.)

Heute Morgen 11½ Uhr wurde die Berliner Gewerbe-Ausstellung in dem Krollschen Lokale in Gegenwart eines besonders eingeladenen Publikums eröffnet, während dem Publikum von 2 Uhr Nachmittags an der Zutritt gestattet ist. Die Herren Staatsminister Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. d. Heydt und v. Rabe, so wie Hr. General v. Wrangel, Hr. Poilzei-Präsident v. Hinkeldey, geheim. Rath Beuth und andere Notabilitäten, ein Theil des Magistrats, der Stadtverordneten und der Aussteller waren zugegen. Die Ausstellungs-Kommission der polytechnischen Gesellschaft begleitete die Eingeladenen nach dem Königssaale, wo Hr. Stadtrath Bärwaldt, Vorsitzender der genannten Gesellschaft, dieselben in einer Rede begrüßte. Der Redner sprach dem Handels-Minister und den städtischen Behörden den Dank für die gewährten Unterstützungen aus und wies insbesondere auf die Wichtigkeit der gegenwärtigen Ausstellung hin, die einerseits speziell den Standpunkt der Industrie Berlins repräsentire, andererseits dies um so treffender thue, da die Aussteller wegen der Kürze der Zeit nicht besondere Kunstwerke anfertigen konnten. Hierauf nahmen die Anwesenden die Erzeugnisse der Industrie in näheren Augenschein. Die Herren Minister, Hr. v. Wrangel und Hr. v. Hinkeldey nahmen mit vielem Interesse die einzelnen Gegenstände in Augenschein und sprachen ihre Anerkennung und Bewunderung über dieselben aus. — Der Eindruck, den die ganze Ausstellung gewährt, ist im Arrangement, wie in den Formen und Zusammenstellungen ein günstiger, wozu nicht wenig die Räumlichkeit und Eleganz des bekannten Lokales beitragen. Die Aufgangstreppe ist an den Seiten mit Vasen, Figuren und Gefäßen aus Thon, zum Theil schön broncirt, geschmückt. Im Entré ist eine Gartenlaube mit Stühlen aus Weiden geflochten, aufgestellt. Der erste Seitensaal hat in der Mitte eine doppelte Reihe von Tischen, eine einfache an beiden Seiten, hier finden wir Marmor-Arbeiten, Fabrikate aus Gutta-Percha und Gummi, Leder, Conditoreiwaaren, Tabake, Erzeugnisse aus Wachs, chemische Präparate, Spirituosa, Zucker, Seife, Hüte; ferner

Kattune, baumwollene und wollene Stoffe und Tücher, Plüsche, Garne, Strumpfwaaren 2c. — In dem kleinen Saale zwischen dem ersten und dem Königssaale haben im Hintergrunde die Pelzwerke, vorn die verschiedenen plastischen Erzeugnisse aus Erz, Gyps, Zink, Eisen, Steinpappe, Porzellan, Thon, Steingut, Glas, Wachs 2c. ihren Platz gefunden. In der Mitte ist Rauch's schöner „Genius des Friedens", gegossen von Fischer, bemerkenswerth. Außerdem verdienen hier Beachtung die Figuren und Globen von Kummer, die Gypsbüste von F. Mendelssohn-Bartholdy auf einer Zinksäule, welche täuchend ähnlich dem Marmor lackirt ist; ferner die Statuen und Statuetten aus Bronce und Zink, von Fischer nach Rauch, die Porzellangegenstände aus der königl. Porzellan-Manufaktur und das als Prachtwerk in Druck, Ausstattung und Band von Hrn. v. Stülpnagel (literar. Institut) hier besorgte Landtags-Album. — Der Königssaal wird in der Vorderseite von den verschiedenartigsten Maschinen, von den Apparaten, Werkzeugen und Arbeiten der Maschinenfabrikation, Schlosserei, Klemptner, Eisen-, Gelb- und Zinkgießerei eingenommen; auf der Rotunde außerhalb des Saales sind die großen Erzeugnisse der Zinkgießerei und Thonformerei als: Figuren, Vasen, Gitter, Kapitäle, Rosetten 2c. in hübscher Gruppirung aufgestellt. Der übrige Theil des Königssaales wird durch drei Reihen parallel aufgestellter Gegenstände besetzt. Die erste Reihe enthält Drechsler-, Klemptner- und feine Tischler-Arbeiten, Lampen und Lackirerwaaren, die Neusilber-Fabrikate und die Erzeugnisse der galvanoplastischen Anstalten, künstliche Blumen u.s.w.; in der Mitte dieser Reihe ist eine große prachtvolle Vase aus der königl. Porzellan-Manufaktur ausgestellt. In der zweiten Reihe stehen elegante größere Tischler-Arbeiten, unter denen zwei Tische (der eine in der Platte mit 65 Holzarten ausgelegt, der andere von künstlicher Konstruktion), die Aufmerksamkeit der Anwesenden fesselten. Die letzte Reihe besteht aus Wagen, hinter denen an der Wand Sattlerarbeiten aufgestellt sind. Der kleinere Speisesaal hinter dem Königssaale faßt die größeren musikalischen Instrumente. — Von den Gallerien des Königssaales hängen farbenprangende Teppiche in Wolle, Velour, Filz 2c. und Wachstuche herab; über der einen Loge ist ein mächtiges großes Plakat der Littfaßschen Buchdruckerei befestigt. Im ersten Theile des zweiten Nebensaales sind noch Tischler-Arbeiten, Pelzwerke, Uhren, Gewehre, Messerschmiedearbeiten, Lithographien und ein prachtvolles Silberlager (von Herrn Ehrenberg) aufgestellt. In der andern Abtheilung des Saales haben die Lederarbeiten, feinen Korbwaaren, die mathematischen und physikalischen Instrumente und Apparate, feinen Korbarbeiten, Posamentirerwaaren, Stickmuster, Wollgarne, Stickereien und Tapisserien und die glänzenden Stoffe der Seiden- und Sammtweberei, denen Hr. Heese eine lebendige Seidenraupenfamilie beigegeben hat, ihren Platz gefunden. Dem Eingange zum Saale gegenüber ist ein provisorisch aus Brettern errichtetes Gebäude mit größeren Maschinen, Wagen und einem umfangreichen Kronleuchter aus Schmiedeeisen. — Auf die beiden elektromagnetischen Telegraphen-Apparate, welche die Herren Siemens und Halske an den Enden der beiden Nebensäle aufgestellt und in Verbindung gesetzt haben, wodurch eine schnelle und leichte Korrespondenz am Orte stattfindet und bereits während der Eröffnungsrede die Ankunft des Hrn. Generals v. Wrangel augenblicklich mitgetheilt wurde, machen wir insbesondere noch aufmerksam. Die Konstruktion derselben ist patentirt und bereits auf mehreren Bahnlinien für den Gebrauch der Regierung eingerichtet.

[Generalkonsulat in den Niederlanden.] Von des Königs Majestät ist die Errichtung eines besoldeten General-Konsulats für das Königreich der Nieder Niederlande mit dem Sitze in Rotterdam genehmigt worden. Es hat diese Maßregel ihren allgemeinen Grund in der großen Wichtigkeit, welche die Niederlande für den Handel fast aller Gegenden des Staats besitzen, und in der Bedeutung, welche sie, insbesondere für die beiden westlichen Provinzen, durch den Besitz der Mündungen des Rheins einnehmen. Die hierauf beruhenden Interessen sind so mannigfaltiger und die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse zum Theil so verwickelter Natur, daß es für die Regierung, wie für den Handelsstand, in gleichem Maße ein Bedürfniß ist, die Wahrung jener Interessen und die Ueberwachung dieser Verhältnisse einem Manne anzuvertrauen, welcher dieser Aufgabe seine ganze Zeit und Thätigkeit zu widmen im Stande ist. Dazu kam noch insbesondere die Rücksicht, daß der zwischen Preußen und den Niederlanden bestehende Schifffahrts-Vertrag vom 3. Juni 1837 von Seiten Preußens gekündigt worden ist, und es für ein gedeihliches Ergebniß der über kurz oder lang zu eröffnenden Verhandlungen wegen Abschlusses eines anderweitigen Vertrages von unzweifelhaftem Werthe ist, wenn die Regierung sich des Beiraths eines Mannes bedienen kann, welcher mit den in Betracht zu ziehenden Verhältnissen allseitig und an Ort und Stelle bekannt geworden ist.

(St.-Anz.)

**Berlin, 12. August. [Die Parteien. — Aus den Abtheilungen der ersten Kammer.] Gewiß werden Sie mir zürnen, daß ich erst heute einen Bericht über unsere parlamentarischen Zustände erstatte; aber dieselben sind noch so unklar und so verwirrt, daß man weder den Geist und das Streben der Kammern, noch ihre Stellung zu den Parteien und zu der deutschen Frage erkennen kann. Was zunächst die politische Stimmung Berlins betrifft, so sind auch hier, wie bei uns in Schlesien, die Parteien streng gesondert, aber man urtelt nicht blindlings ab, man ist mit den politischen Verhältnissen vertrauter, man ist auch ruhiger und leidenschaftsloser. In den drei Monaten, welche seit der Auflösung der zweiten Kammer verstrichen sind, hat sich allerdings auch in Berlin Vieles geändert. Die Parteien sind mehr zum Bewußtsein gekommen. Sie stehen sich feindlich gegenüber, sie wollen sich gegenseitig vernichten, aber sie sind auch vorsichtiger geworden, und das leere ohnmächtige, gegenseitige Schimpfen scheint abgenommen zu haben. Die eine Partei wird durch den Treubund, die Preußen-Vereine, die Kreuz-Zeitung 2c. repräsentirt und ihre Stütze ist, die jetzt wieder so mächtig gewordene pietistische Partei. Die Pietisten sollen selbst in der zweiten Kammer sehr stark vertreten sein; in der ersten Kammer sind bekanntlich von Gerlach und Stahl ihre Haupt-Repräsentanten. — Die andere Partei ist hauptsächlich ist in den Bezirksvereinen vertreten. Diese Vereine verfolgen fast sämmtlich demokratische Zwecke. Diese Partei wünscht, daß die Kammern recht reaktionär hervortreten möchten, denn sie hofft, daß auf diese Weise am schnellsten eine Veränderung der gegenwärtigen Zustände hervorgerufen werden könnte. Für die nächste Zeit scheint sie sich bei den politischen Fragen nicht betheiligen zu wollen. Sie strebt nach Verbreitung der demokratischen Grundsätze und hofft auf die Fehler ihrer Gegner. Daß zwischen beiden Parteien noch eine dritte besteht, kann nicht bezweifelt werden: zu ihr gehört der größere Theil der Gebildeteren; aber leider ist diese Partei weder durch die Vereine, noch durch die Presse vertreten. Es ist die wahrhaft deutsche Partei, welche den Schein-Konstitutionalismus verabscheut, das Oktroyirungssystem haßt, und nach einer deutschen Reichsverfassung strebt. — Während sich die zweite Kammer mit den Wahlprüfungen und der Wahl ihrer Präsidenten beschäftigte, war auch die erste Kammer nicht unthätig. Sie hatte zwar in dieser Woche nur eine Sitzung, aber sie war um so thätiger in den Abtheilungen und Ausschüssen. — Morgen kommt die Sistirung der Bürgerwehr zur Debatte. — Die Kommission soll sich für die gestellten Anträge erklärt haben. In den Abtheilungssitzungen ist man hauptsächlich mit den Berathungen über die Verfassung beschäftigt. Die Gestaltung der ersten Kammer hat vielfache Debatten hervorgerufen. Baron von Hertefeld hat den Vorschlag gemacht, daß drei Viertel der Kammer-Mitglieder aus den städtischen und ländlichen reichern Besitzern, ein Viertel aus den Männern der Intelligenz gewählt werden möchten. Das aktive Wahlrecht soll nur denen zustehen, welche das passive Wahlrecht besitzen. Kurz, die erste Kammer soll zu drei Viertel den Besitz, zu ein Viertel die Intelligenz repräsentiren. Auch von Fischer ist ein Vorschlag überreicht worden. Er geht von der Ansicht aus, daß, wenn die zweite Kammer aus der Wahl des ganzen Volkes, die erste Kammer aber aus der Wahl bevorzugter Klassen hervorgeht, dies das leichteste Mittel sei, um die Wirksamkeit und das Ansehen der ersten Kammer zu vernichten. Er glaubt ferner, daß bei der Wahl durch die Provinzial-, Bezirks- und Kreisvertreter die Sonderinteressen der Provinzen hauptsächlich vertreten werden würden, Preußen aber zu dem früheren Streben seiner Regenten nach Centralisation zurückkehre und diese Centralisation eine Hauptaufgabe der ersten Kammer sein müsse. Endlich wünscht er auch, daß die erste Kammer eine gewisse Stabilität erhalte, welche, da sie auch der Krone gegenüber bestehen würde, das Ansehen der Kammer erhöhen und andererseits das absolute Veto zur unbedingten Nothwendigkeit machen muß. Demzufolge hat er vorgeschlagen: 1) Die Mitglieder der ersten Kammer werden durch die zweite Kammer, und zwar aus allen denen gewählt, welche die im Art. 65 angegebenen Eigenschaften haben. 2) Die Wahl erfolgt auf 10 Jahre; alle Jahre scheidet ein Zehntel der Kammer aus; die erste Kammer kann nicht aufgelöst werden. — Der wichtigste Vorschlag ist von Camphausen gemacht worden. Er bezieht sich indirekt auf die Wahlen zur zweiten Kammer und lautet: sich damit einverstanden zu erklären, daß der Artikel 111. der Verfassung vom 5. Dezember 1848 angewendet werde auf diejenige Verfassung, welche aus der Berathung des durch die Regierung unterm 28. März eingeleiteten Reichstages und aus den Verhandlungen desselben mit den deutschen Regierungen hervorgehen wird. — Sie werden am Schlusse meines Berichtes ganz gewiß noch Auskunft darüber erwarten, ob von Seiten der Linken der ersten Kammer ein Protest gegen das neue Wahlgesetz und gegen die gegenwärtige zweite Kammer eingereicht werden wird. Eine gewisse Nachricht kann ich Ihnen hierüber noch nicht mittheilen. Erst heute Abend soll hierüber ein Beschluß gefaßt werden; bis jetzt war die Zahl dieser Fraktion noch sehr unbedeutend; von den früheren Mitgliedern ist ein Theil zur zweiten Kammer übergegangen, der andere Theil ist noch nicht anwesend, und so sollen nur 8 bis 10 in der Parteisitzung zugegen gewesen sein. Mehrere von diesen verlangten Protest und Niederlegen des Mandats; dem wurde entgegengesetzt, daß es jetzt nothwendiger, wie jemal sei, daß die Opposition, wenn sie auch noch so kleis wäre, fortbestände. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird von Seiten dieser Fraktion auf sofortige Vorlegung des octroyirten Wahlgesetzes angetragen und bei dieser Gelegenheit eine kräftige Verwahrung ausgesprochen werden. Natürlich wird die Zahl derer, welche einer solchen Verwahrung beitreten, nur sehr gering sein. — Wie kühn jetzt übrigens die rechte Seite hervortritt, können Sie daraus entnehmen, daß in der einen Abtheilung davon gesprochen worden ist, daß man sich jetzt nicht mehr scheuen dürfe, seine Wünsche durchzuführen, da man Hanf, Salpeter und Eisen besitze. Und in einer andern Abtheilung soll von einem bekannten Berliner Politiker geäußert worden sein: „daß es am besten wäre, wenn man den König bäte, die absolute Herrschaft wieder zu übernehmen." Sie sehen, unsere Reactionaire sind eben so roth, viellei chtnoch röther, wie die Demokraten.

Wahl-Liste.

(Fortsetzung.)

Regierungsbezirk Trier.

4ter Wahlbezirk: An Stelle des Friedensrichters Heyl und Gutsbesitzers Kascher, welche Beide die Wahl abgelehnt haben:
Steuer-Kontroleur Johann Biegel zu St. Wendel,
Buchhalter Karl Lichtenberger zu Neuenkirchen.

2ter Wahlbezirk: An Stelle des wirklichen geh. Raths Camphausen, welcher die Wahl abgelehnt hat:
Regierungs-Rath v. Parpart.

Königsberg, 9. August. [Die Bürgerwehr] war heute konsignirt, um sofort einschreiten zu können, im Fall die Brettschneider, die sich zusammengerottet und gedroht hatten, einige verhaftete Ruhestörer aus dem Gefängniß zu befreien, die gesetzliche Ordnung stören sollten.

[Das Truppendetachement], welches vor einigen Tagen nach Bialla und Johannisburg abgesendet wurde, trifft am 11. August in Bialla ein. Es soll nöthigenfalls dazu verwendet werden, um einestheils die Ausführung von Separationen zu sichern, welchen sich Einzelne, obwohl sie gesetzlich verpflichtet, sich denselben zu unterwerfen, durch Verjagung der Feldmesser und Boniteure und Verweigerung der Pläne thatsächlich zu entziehen gesucht haben, und anderntheils die Bezahlung rückständiger Steuern, soweit nicht Unvermögen der Grund der Verweigerung war, zu veranlassen. Es steht zu erwarten, daß es zu einer wirklichen Exekution nicht kommen, und die Anwesenheit der beiden Infanterie-Kompagnien in Bialla und Johannisburg genügend sein wird, jede fernere Renitenz zu beseitigen. (D. Ref.)

Swinemünde, 9. August. [Marine.] So eben gehen die hier stationirten Kanonenböte, Kutter „Amazone", „der preußische Adler" und die übrigen dazu gehörigen Dampfböte in See, um daselbst vor Sr. k. Hoh. dem Prinzen Adalbert zu manöveriren. Das Feuer im „Prinz von Preußen" ist durch das in Grundsenken desselben gelöscht; es ist jetzt bereits durch ein Paar Leichterfahrzeuge gelichtet und zur Baustelle nach Westswine gebracht worden. (Nd. Ztg.)

Koblenz, 9. August. [Landwehr.] In unserer Feste Ehrenbreitstein ist vorgestern ein starker Transport Gefangener aus dem Oberlande eingebracht worden. Es waren diese Gefangenen aber keine Freischärler oder badische Soldaten, sondern widerspenstige Landwehrmänner (von welchem Theile der Landwehr, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen), welche kriegsrechtlich zu vielen Jahren Festungsstrafe verurtheilt wurden. Bis heute ist noch keiner dieser Unglücklichen eingekleidet und zur Arbeit geführt worden.

(Rhein- und Moselz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Aug. [Versöhnungsfest. Schack. Der Reichsverweser.] Heute Nachmittag findet in einem nahe gelegenen Dorfe ein großes militärisches Fest statt. Sämmtliche Offiziere der hier garnisonirenden Truppen, Oesterreicher, Preußen und Baiern, sind um 4 Uhr in langen Reihen von Booten, die Musik des preußischen Kürassier-Regiments und des baierischen Jäger-Korps voran, den Main hinuntergefahren, um dort den neu geschlossenen Bund kameradschaftlicher Eintracht durch eine fröhliche Feier zu besiegeln. — General v. Schack weilt in diesem Augenblicke noch in unserer Stadt;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 187 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 14 August 1849.

(Fortsetzung.)

daß derselbe aber bestimmt sei, den Oberbefehl des in der Umgegend zu versammelnden preußischen Armee-Korps zu übernehmen, wird um so gewisser in Abrede gestellt, als das Vorhaben einer derartigen militärischen Demonstration wahrscheinlich höchsten Ortes niemals gehegt worden sein soll. Auch würde das hier vor einigen Wochen eingerückte Bataillon des 8. Landwehr-Regiments seinen Rückmarsch nach der Heimath in Kürze fortsetzen, die übrigen hier befindlichen preußischen Truppenkörper aber alsdann kasernirt werden, was um so füglicher, da auch die Baiern von hier abgehen würden und somit zu deren Aufnahme vollkommen genügende Lokalien vorhanden sind. Endlich wird noch behauptet, daß mit dem Oberkommando der alsdann noch hier verbleibenden Truppen, ausschließlich Preußen und Oesterreicher, ein Militär höheren Ranges werde betraut werden. — In das Gebiet unverbürgter Gerüchte mich versteigend, bemerke ich kürzlich, daß ihnen zufolge der Erzherzog Reichsverweser bis zum 20. d. M. hier erwartet werden darf, daß aber der Prinz von Preußen zwischen Montag und Donnerstag künftiger Woche, auf der Reise nach Berlin begriffen, unsere Stadt mit einem kurzen Besuche beehren würde. (Ref.)

Frankfurt, 10. Aug. [Das militärische Verbrüderungsfest], welches die Offiziere der hier garnisonirenden Truppen gestern Nachmittag veranstaltet, hat, trotz des strömenden Regens, der die Einheit des Festes störte, indem er die Theilnehmer in zwei getrennte Säle bannte, in fröhlichem kameradschaftlichem Beisammensein geendet, und wird hoffentlich nachhaltige Früchte tragen. Der General von Schack und die hier anwesenden Mitglieder der Militärkommission nebst dem Stabe aller Regimenter wohnten demselben bei. (Köln. Z.)

Rastatt, 7. August. [Berichtigung.] Meinem Bericht über die Vollstreckung des standgerichtlichen Urtheils gegen Biedenfeld und Elselhans (s. vorgestr. Bresl. Ztg.) muß ich die Berichtigung folgen lassen, daß nur der Letztere erschossen worden ist. Von welcher Seite eine Aufschiebung des Vollzugs gekommen, wagen wir nicht zu entscheiden, da die verschiedensten Angaben nur gerüchtweise umlaufen. So viel ist gewiß, daß am Vorabend ziemlich spät noch Niemand etwas davon zu wissen schien. (Karlsr. Z.)

Rastatt, 9. Aug. Das Todesurtheil an dem ehemaligen Major v. Biedenfeld ist nach einem Aufschub heute, am 9. August, Morgens früh vollzogen worden. — Es heißt, daß morgen der ehemalige Gouverneur Tiedemann vor das Kriegsgericht gestellt wird. (Karlsr. Z.)

Karlruhe, 9. August. Das heute erschienene Regierungsblatt bringt die Erneuerung der unterm 23. Juli und unterm 13. Juli d. J. verkündeten Erklärung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere vier Wochen. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 9. August. [Versöhnung.] Gestern haben die preußischen und baierischen Offiziere ein gemeinschaftliches Mahl gehabt, wobei Versöhnung und Eintracht für die Zukunft gelobt wurde. Heute früh 8 Uhr ist das baierische Bataillon nach dem Ludwigshafen abgezogen. (D. Z.)

Freiburg, 8. August. [Prinz von Preußen. Kriegsgericht.] Gestern Abend ist der Prinz von Preußen von seiner Besichtigungsreise aus dem Süden zurückgekehrt. Se. königliche Hoheit soll sich sehr zufrieden über den musterhaften Zustand der von ihm gesehenen Truppentheile der Linie und Landwehr ausgesprochen haben, welche demnächst an einem allgemeinen, im Gesammtbereiche des ersten Armee-Corps vorzunehmenden Kantonnirungswechsel Theil zu nehmen bestimmt sind.

Heute trat das, nach dem Gesetz vom 9. Juni d. J. zusammengesetzte badische Standrecht zum ersten Male hier zusammen. Es war, da die badische Armee aufgelöst ist, mit preußischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten besetzt, während der Ankläger, der Vertheidiger und der Untersuchungsbeamte badische Staatsangehörige waren. Der heutige Angeklagte war Fried. Neff, welcher bereits im verflossenen Jahre in jeglicher Weise der Umsturzpartei gedient hat. Er war Mitglied des Vereins „deutscher Republikaner" und des Vereins „Hilf dir selbst". Diese Vereine hatten Papier-Geld fertigen lassen, und auf den Sieben-Gulden-Scheinen, welche vorgelegen haben, ist sein Name als Agent zu lesen. Die heutige Anklage gegen ihn lautet auf Hochverrath, weil der Angeklagte 1) an der schweizer Grenze Badens zu einem bewaffneten Zuzug der Schweizer aufgefordert, und 2) weil er selbst mit den Waffen für die Insurrektion gekämpft hatte. Nachdem der öffentliche Ankläger den Grund der Anklage entwickelt und seinen Antrag gestellt hatte, leitete der badische Untersuchungsbeamte die Instruktion des Prozesses. Der öffentliche Ankläger resumirte hierauf die Verhandlungen und wiederholte seinen Antrag. Der Vertheidiger und der Angeklagte hatten das letzte Wort. Das Gericht, bestehend aus den aus den öffentlichen Blätten bekannten preußischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, zog sich hierauf ins Berathungs-Zimmer zurück. Nach gepflogener Berathung trat das Gericht wieder in den Sitzungs-Saal ein, und es verkündete gegen 12 Uhr der Präses das Urtheil, welches dahin lautete: daß der Angeklagte der bezeichneten Verbrechen schuldig und mit der Todesstrafe durch Erschießen zu bestrafen sei. Das Verfahren war mündlich und öffentlich, und da dasselbe heute Vormittags 8 Uhr begonnen hat, so muß gesetzlich morgen Vormittags 8 Uhr das Urtheil bereits vollstreckt sein. (Köln. Z.)

Aus Baden, 6. August läßt sich die „Augsb. Allg. Zeitung" von der standrechtlichen Erschießung des ehemaligen preußischen Offiziers v. Corvin-Wiersbicki schreiben. Da spätere uns direkt zugekommene Berichte aus Baden davon nichts melden, muß man an der Richtigkeit jener Mittheilung zweifeln, wozu die vielen bereits in Cours gesetzten Varianten über das Schicksal dieses oder jenes Freischärlers in Baden während und nach seiner standrechtlichen Behandlung ohnedies auffordern. Wir erinnern nur an die Mythologie, die sich bereits über Kinkel gebildet hat.

Stuttgart, 8. August. [Ministerkrisis.] Gestern Abend erzählte man, daß der König die Entlassung der Minister nicht angenommen habe, und daß die Ministerkrisis sonach beendet sei. Die Ablehnung des Rücktrittanerbietens soll von Sr. Majestät aus dem Grunde erfolgt sein, weil vor Eröffnung der Kammern dasselbe zu früh komme. Denn danach werde es der Maßregel der Ausschreibung neuer Wahlen und der Berufung des revidirenden Landtags selbst gelten. Wäre aber dies der Fall, dann komme es zu spät, und wäre nur dann rechtzeitig angebracht gewesen, wenn die Minister, ehe sie in ein solches Begehren gewilligt, lieber ihre Portefeuilles aufgegeben hätten. Sei dies von ihnen unterlassen, im Gegentheile der König zur Sanktion der dahin zielenden Beschlüsse der Ständeversammlung von seinen Ministern gedrängt worden, so sei es nicht zu rechtfertigen, wenn sie, ehe der Kampf beginne, den sie selbst mit hervorgerufen, die Waffen strecken oder das Feld verlassen wollten. Sie müßten eben sehen, wie sie zu der neuen Kammer sich stellen würden: unterdessen gewinne das Land noch mehr Zeit, die wahrscheinlichen Folgen einer solchen Zusammensetzung zu prüfen und zu erkennen, und mit sich über das Maß des Vertrauens einig zu werden, welches man einer solchen Legislatur entgegen zu bringen habe. Die Haltung der neuen Kammer werde über das Verbleiben oder Gehen des Ministeriums, aber auch darüber entscheiden, wer die Nachfolger sein müßten; außerdem sei auch möglich, daß die Haltung der Kammer über ihre eigene Fortdauer entscheide, und daß der gesunde, oder eigentlich der nach und nach aufgeklärte und enttäuschte Sinn des Volkes bei einer abermaligen Berufung an dasselbe durch neue Wahlen sich in einer Weise kundgeben werde, die den Fortbestand des jetzigen Ministeriums sichere, oder einen Fingerzeig zur Bildung eines andern, den Charakter der Dauer in sich selbst tragenden, gewähre. — Es wäre schwer zu behaupten, daß alle diese Gedanken und Worte dem Munde des Königs entflossen seien: vielleicht hat er nach seiner Weise entschieden, ohne seine wahren Gründe zu verbreiten; aber daß ihm alles das in den Mund gelegt wird, ist ein Zeichen von der veränderten Stimmung, und daß man endlich zum ruhigen Abwägen kommt. Dem Ministerium hat sein Schritt großen Schaden gethan. Er wird bezeichnet als ein Fluchtversuch an dem Tage vor der Schlacht. Was mehr als alles Andere auf den politischen Thermometer deutet, ist die Verschlechterung der Finanzlage seit dem März 1848 und die in Aussicht stehende Steuererhöhung. Das Plus-minus ist dasjenige, was man überall, und besonders in Schwaben, am leichtesten versteht. (O.P.A.Z.)

Hechingen, 7. Aug. [Der Einzug der Preußen.] Das für die Fürstenthümer bestimmte preußische Truppenkorps ist mit Ausnahme einer Kompagnie, welche in Sigmaringen zurückblieb, gestern Mittags unter klingendem Spiele hier eingezogen. Die Stadt war geschmückt, und der Magistrat bewillkommte die Truppen. Der kommandirende Oberst erwiederte die Anrede des Stadtschultheißen dahin, daß sein Einzug auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen geschehe, daß seine Soldaten strenge Mannszucht halten werden, so wie er eine gute Behandlung derselben, namentlich aber eine Enthaltung von allen republikanischen Aeußerungen erwarte, da solche seine Soldaten durchaus nicht dulden würden. Morgen ist große Parade auf dem Hohenzollern, dem uralten Stammsitze des preußischen Königshauses.

Sigmaringen, 9. August. So eben erfährt man, daß der Regierungs-Präsident v. Sallwürk seine Entlassung eingereicht habe. Die Regierung hatte sich früher für die Durchführung der Reichs-Verfassung ausgesprochen und scheint mit der Art und Weise, wie die letzten Unterhandlungen geführt wurden, nicht einverstanden zu sein. (Schw. M.)

△ **München**, 9. August. [Günstige Stimmung für Preußen. — Vermischtes.] Unserer Regierung wird jetzt von allen Seiten derb zu Leibe gegangen. Selbst die konservativsten Zeitungen werfen ihr die an die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft noch schuldigen 7212 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf vor. Dieses nimmt sich im Gegensatze der Großsprecherei unserer Regierung, die überall die Ehre (!) und Wohlfahrt (!) Deutschlands gefährdet sieht, sich dabei wie der „Frosch in der Fabel" aufbläht und in alle Welt hinausposaunt, daß sie Deutschland groß machen werde, freilich sehr spaßhaft aus. Deutschland groß machen und nicht einmal diese Bagatelle bezahlen zu können?! Wahrlich, Bürger und Bauer macht sich in den Schenken über die großartigen Ideen unserer Regierung lustig! — Was höheren Orts besonders viel Aerger verursacht und was der Herr v. d. Pfordten freilich nicht vermuthet zu haben scheint, ist, daß sich im Volke von Tag zu Tag immer mehr Sympathien für Preußen kund geben. Darnach richtet sich auch die Tagespresse, was Ursache ist, daß sich diese in letzterer Zeit bedeutend und zwar zu Gunsten Preußens verändert hat. — Dem Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldeten Verbrüderungsfeste, welches am 4. d. zu Lindau durch österreichische und baiersche Offiziere abgehalten wurde, wohnte auch der baiersche Prinz Luitpold bei. — Aus den Aeußerungen der „N. M. Ztg." läßt sich schließen, daß die Regierung gesonnen sei, bei der nächsten Landtagseröffnung die Plätze in dem Sitzungssaale nach Loosen zu bestimmen. Ob mit dem Zertheilen der Sitze den Parteien auch ihre Stimmen getheilt werden, möchte zu bezweifeln sein. Uebrigens ist auf Veranlassung Oesterreichs die Eröffnung der Kammer nun definitiv bis zum 4. September hinausgeschoben worden. — Dem freisinnigen Pfarrer Tafel, der in der Pfalz zum Abgeordneten gewählt wurde, ist von der bischöflichen Behörde der Urlaub zum Eintritt in die Kammer verweigert worden. — Seit einigen Tagen befindet sich ein indischer Prinz, Aquars Bardei von Achouten in unserer Stadt. — Zur Freier des hundertjährigen Geburtsfestes Göthe's hat sich hier ein Comité gebildet. — Der vom König ausgesetzte Preis von 100 Dukaten wurde einer Schrift, deren Verfasser nicht bekannt und mit dem Motto: „Eritis sicut deus, scientes bonum et malum" überschrieben ist, zuerkannt.

Am Schlusse meines Briefes erfahre ich noch, daß die bei Frankfurt sich konzentrirende baiersche Heeresmacht auf 36,000 Mann gebracht werden soll, um die deutsche Centralgewalt (?) gegen jede gewaltsame Vertreibung zu schützen.

Kaiserslautern, 7. August. [Militärisches.] Gestern verließ uns ein Theil des hier gelegenen 1. Bataillons des 5. Infanterie-Regiments, und heute ist auch der Rest desselben, eben so die Artillerie- und Cheveauxlegersabtheilung, nebst drei gestern hier angekommenen Kompagnieen des 10. Regiments nach Neustadt zu abmarschirt. Nur eine Kompagnie vom 10. Regiment blieb hier, bis die drei Kompagnieen des 9. Regiments, welche hier einkasernirt werden, eingetroffen sind. Das Schulhaus, welches zur Kaserne bestimmt, ist bereits geräumt. Weitere Durchmärsche sind angekündigt. Ueberhaupt werden alle Truppentheile aus der westlichen Pfalz nach dem östlichen Theile (also näher gegen Frankfurt zu) vorgeschoben. Nur das Dorf Hitschenhausen, welches wegen der dort vorgefallenen Schlägerei in Belagerungszustand erklärt worden ist, behält seine 66 Mann. In Winnweiler ist der Belagerungszustand schon vor acht Tagen wieder aufgehoben worden. (O.P.A.Z.)

Aschaffenburg, 7. August. Gestern Abend kam noch das erste Bataillon des 4ten und heute Vormittags das zweite des 11ten Infanterie-Regiments an. Der Stand der hier und in der Umgegend kantonnirenden Truppen ist jetzt folgender: 4 Bataillone Infanterie, 2 Eskadronen Kavalerie, eine fahrende Batterie — zusammen gegen 5000 Mann. (N. C.)

Kassel, 9. August. [Rücktritt des Gesammtministeriums.) Unser Ministerium hat gestern Abend die, wegen des Abzuges unserer Truppen ins Hanauische, eingereichte Entlassung erhalten. — Unser Kurfürst hatte von vorn herein dem Drei-Königsbunde seine Zuneigung geschenkt. Letzteres konnte die Hoffnung stärken, daß man sich so von einem Märzmini-

sterium los machte, welches, wie man erwartete, an der Frankfurter Reichsverfassung festhalten würde, und daß man sich weiter durch das Schiedsgericht die jetzige Civilliste ungeschmälert erhalten könnte. Die Civilliste ist nun, wie man meint, der Angelpunkt, um den sich die politischen Wünsche unsers Landesherrn vornehmlich drehen. Der Direktor Pfeiffer ist kaum von Berlin zurückgekehrt, so ertheilt der Kurfürst dem daselbst abgeschlossenen Vertrage seine Genehmigung, die auch schon nach Berlin abgegangen ist. Woher nun die plötzliche höchste Unfügsamkeit, welche den Vertrag annimmt und die Truppen, welche das Ministerium auf Preußens Wunsch nach dem Süden beordert, aus Kassel nicht fortziehen lassen will? Denn das eine von hier aufgebrochene Bataillon gehört der Stadt Fulda an und lag hier zeitweilig in den benachbarten Ortschaften. Nun erzählt man uns aber, daß Herr Pfeiffer, über die Civilliste befragt, geäußert habe, auch das Schiedsgericht werde selbige auf gesetzlichem Wege nicht schmälern können, daß es jedoch selbst preußischen Staatsmännern als sehr rathsam erschiene, wenn man hierin den gerechten Wünschen des Landes nachgäbe. Daher denn, wie wir annehmen zu müssen glauben, die plötzliche Abgeneigtheit gegen das Preußenbündniß. Die Nichteinwilligung in den Abmarsch unserer Truppen soll man jedoch damit entschuldigt haben, daß sich mit sechs Kompagnien die Ruhe in Kassel nicht aufrecht halten ließe, oder man müsse sofort den Belagerungszustand zugestehen. (Weser Z.)

Gotha, 8. Aug. Der Anschluß an das Dreikönigsbündniß ist heute auch in unserer Ständekammer, jedoch nur als eine äußere Nothwendigkeit, entschieden worden. Schon am 11. Juli hatte sich die Abgeordneten-Versammlung auf Anregung des Staats-Ministeriums mit dieser Frage beschäftigt; indessen wurden alle darauf bezüglichen Anträge abgelehnt. Tags darauf reiste der Minister v. Stein nach Berlin und verhandelte dort in Gemeinschaft mit dem Bevollmächtigten der meiningischen Staats-Regierung über die Bedingungen, unter welchen der definitive Beitritt zum Dreikönigsbündniß erfolgen könne. Während dessen wurde die Abgeordneten-Versammlung (vom 18. Juli bis 6. August) vertagt. Als nun am 1. August der Staatsminister v. Stein seine Mission beendet hatte und die Abgeordneten des Landes zu neuer Thätigkeit berufen worden waren, wendete sich in Folge eines herzoglichen Dekrets der Verfassungs-Ausschuß der Frage zu: ob die Landesvertretung zur Ratifikation des abgeschlossenen Vertrags, der mit allen dazu gehörigen Aktenstücken vorgelegt wurde, ihre Zustimmung geben wolle oder nicht? Diese Frage wurde nach kurzen Verhandlungen in der heutigen Sitzung entschieden, indem die Versammlung mit großer Majorität den Ausschluß-Antrag acceptirte. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 8. Aug. [Landtag.] In der heutigen Sitzung kam wieder eine wichtige Kammerfrage zu vorläufiger Entscheidung, die Verfassungsfrage. Präsident Wirth theilte einen Erlaß der Regierung mit, wonach dieselbe auf ihren früheren Rath zurückkomme, die Verfassungsfrage noch auszusetzen, weil Kraft und Zeit unanwendbar bleiben würden, indem die in sicherer Aussicht stehende Reichsverfassung mit ihrem Einflusse auf die Landes-Verfassung diese doch wieder modifiziren werde. Schmidt stellt (mit Kertell) einen Vermittelungs-Antrag: 1) die Regierung zu ersuchen, eine Zusammenstellung des nach ihren Ansichten zu Recht bestehenden Staatsrechtes vorzubringen; 2) demnächst eine Kommission zu wählen zur Prüfung, ob dieses dem Bedürfnisse des Landes entspreche, und 3) auf welche Weise die Anerkennung der Regierung als Seiner Hoheit für die bis zum 1. März 1850 festzustellende neue Verfassung zu erfolgen habe. Minister v. Wintzingerode: Die Regierung sei bereit, obige Zusammenstellung zu machen und sich darüber mit der Kammer zu verständigen. Schließlich wurde der Antrag Schmidt's mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen. (Fr. J.)

Dresden, 12. August. [Militärisches — Cholera. — Prinz Johann.] Die Rückkehr des sächsischen mobilen Korps aus dem Sundewitt, von dem einzelne Theile bereits hier eingetroffen sind, steht im Laufe dieser Woche zu erwarten. Freitag den 17. August soll das Infanterie-Regiment Georg hier eintreffen und wird zum größten Theile in Altstadt-Dresden untergebracht werden. Das früher ständig hier garnisonirende Regiment Prinz Max kommt gar nicht hierher zurück, sondern wird in und um Leipzig Quartiere beziehen. Die allgemeine Vermuthung bringt diese Verlegung mit den Versuchen hiesiger Demokraten, sich dieses Regiment geneigt zu machen, in Verbindung. Gleichzeitig mit dem erwarteten Eintreffen der sächsischen Truppen soll der Ausmarsch der Preußen erfolgen, von denen gegenwärtig nur noch vier Bataillone, jedes in der Stärke von 600 Mann, in Sachsen stehen. In Dresden selbst befindet sich das Samter'sche Bataillon vom 18. Landwehrregiment (das Karge'sche Bataillon desselben Regiments liegt schon seit mehreren Wochen in Wittenberg) das Lissaer Gardelandwehrbataillon und das Kottbusser Gardelandwehrbataillon. Das letztere stand von Anfang an nur auf 600 Mann; von dem Lissaer und dem Samterschen Bataillon, welche 800 stark waren, sind gestern die ältesten und bedürftigsten Mannschaften, namentlich Familienväter, in ihre Heimath entlassen worden und mit großem Jubel abgezogen. Es waren zusammen 400 Mann, von jedem Bataillon 200. Ein viertes Bataillon ist das Lissaer vom 19. Landwehrregiment, welches in Pirna, Wilsdruf und Tharand lag. Alle diese Truppen sind unter den Befehl des Generalmajor von Howe gestellt, welcher sie nach Thüringen führen wird. Die gänzliche Entblößung des Königreichs Sachsen von preußischen Truppen macht hier einen sehr befremdenden Eindruck; die Quartiergeber sind freilich froh, die „gebetenen Gäste" endlich los zu sein; sobald sie aber statt der preußischen sächsische Einquartierung ins Haus bekommen werden, wird ihre Unzufriedenheit noch größer werden, als sie jetzt schon ist. Das Kriegsministerium hat dem Stadtrathe die Eröffnung zugehen lassen, daß eine Verminderung der Besatzung von Dresden mit der gewissenhaften Sorge für die Ordnung und Sicherheit der Stadt unvereinbar sei, so daß alle sanguinischen Hoffnungen, welche sich etwa an den Abmarsch der Preußen knüpfen, durchaus unbegründet sind. Einen Vorschlag desselben Ministeriums, auf Kosten der Stadt provisorische Kasernen anzulegen, werden die Betheiligten wahrscheinlich ungeprüft ad acta legen. — Die Cholera tritt hier ziemlich gutartig auf; es kommen im Durchschnitt auf den Tag höchstens drei Todesfälle. — Prinz Johann mit seiner Familie wird im Laufe des heutigen Tages von seinem Ausfluge nach Potsdam wieder zurückkehren.

Lübeck, 8. August. [Anerkennung des Waffenstillstandes.] Einer Mittheilung aus zuverlässiger Quelle zufolge hat der hiesige Senat den zwischen der königlich preußischen Regierung und der Krone Dänemark am 10ten v. M. abgeschlossenen Waffenstillstand anerkannt und dieses dem k. preußischen Geschäftsträger in Hamburg anzeigen lassen. (L. Z.)

Hamburg, 11. Aug. Der Senat hat gestern den zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand anerkannt und seine Beitritts-Erklärung dem hiesigen preußischen Geschäftsträger zugehen lassen. (Hamb. Bl.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Aus Schleswig-Holstein, 9. August. Die Verhandlungen der Landesversammlung sind heute wieder nach einer halbtägigen Pause aufgenommen und fortgesetzt worden; der Ernst und die Würde der Diskussion ist, getragen von dem Geiste der Mäßigung, bisher in keiner Weise verletzt worden. Durch den gestern gefaßten Beschluß, den Rückzug der schleswigholsteinschen Truppen hinter die Eider betreffend, ist, obwohl der größere Theil derselben bereits vor einigen Tagen die Eider überschritten hatte, die faktische Anerkennung des Waffenstillstandes erfolgt. Die Herren Balemann und v. Harbou haben, als Abgeordnete, durch ihre politische Einsicht besonders dazu beigetragen, daß die gestern etwas heiße Debatte auf die Bahn der ruhigen Erwägung gelangte, wodurch der erfreuliche Beschluß zu Tage gefördert wurde. In der heutigen Sitzung ist zur Erwägung der weiteren Vorlagen der Statthalterschaft nochmals ein Siebenmänner-Ausschuß gewählt worden, welcher namentlich die von uns bereits erwähnten Punkte, nämlich die Demarkations-Frage und die Wehrbarmachung Holsteins ꝛc. in Berathung ziehen soll. Der Ausschuß wird wahrscheinlich noch heute Bericht erstatten.

Ein preußisches Husaren-Regiment ist heute in Schleswig eingezogen, um dort während der Waffenstillstandsdauer zu garnisoniren. Schleswig wird überhaupt eine etwas starke Besatzung erhalten. Nach Eckernförde sind von Flensburg auch bereits preußische Truppen marschirt, so daß die militärischen Bestimmungen der Konvention ungehemmt in Ausführung kommen.

Die „Berlingsche Zeitung" vom 6. d. bringt die Mittheilung, daß der außerordentliche preußische Gesandte v. Werther nach abgehaltener Quarantaine in Kopenhagen eingetroffen sei und wir zweifeln nicht daran, fügt sie hinzu, daß Alles, was die Ausführung der Konvention angeht, möglich schleunigst geordnet werden wird, gleichwie wir es für ausgemacht ansehen, daß die Schweden das nördliche Schleswig besetzen werden. (D. Ref.)

Oesterreich.

✕ **Wien**, 10. August. [Die Verhältnisse zu Rußland] bieten täglich neue Schwierigkeiten dar; die russischen Generale verfahren in Ungarn ganz auf eigene Faust und von der mit dem Begriff einer Hilfsmacht verbundenen Unterordnung ist bei den russischen Armeekorps nicht die leiseste Spur zu finden. Weder Paskiewitsch noch irgend ein anderer Heerführer der Moskowiten erstatten von den Vorfällen des Krieges Bericht in's österreichische Hauptquartier, und selbst das hiesige Kriegsministerium und auch der Hof bleibt ohne direkte Mittheilungen aus dem russischen Lager, so daß bei uns Hoch und Niedrig die Kunde der Ereignisse bei dem russischen Heer in Ungarn lediglich aus den Petersburger und Warschauer Zeitungen schöpfen muß. Dieser schon für jeden kleinen hilfsbedürftigen Staat höchst demüthigende Zustand der Dinge ist aber für eine Großmacht, die einst allein gegen Napoleons Weltmonarchie mit Erfolg angekämpft, wahrhaft schrecklich, und es zeugt bloß von der bodenlosen Ehrvergessenheit der sogenannten Gutgesinnten, wenn diese über Verhältnisse nicht erröthen, die das äußere Ansehen Oesterreichs für immer vernichten müssen. So geschah es z. B. in Neusohl und an andern Orten, daß die russischen Befehlshaber Kossuth-Banknoten, welche bekanntlich überall gesammelt und vernichtet werden sollen, bei k. k. Staatskassen gegen österreichische Banknoten umwechselten, ohne daß irgend eine Gegenvorstellung gefruchtet hätte. Auf diese Art thun unsere wackern Bundesgenossen dasjenige, wofür die Magyaren im Betretungsfalle mit den härtesten Strafen belegt werden. Diese schreienden Mißstände haben den Fürsten Schwarzenberg zu der Reise nach Warschau bewogen, um dem Kaiser Nikolaus die Unverträglichkeit des jetzigen militärischen Systems in Ungarn mit der Hoffnung einer baldigen Beendigung des unseligen Bürgerkrieges zu schildern. — Man spricht allgemein von einer Uniformirung des Beamtenstandes, dem man dadurch einen gewissen Corporationsgeist einflößen und von den übrigen Ständen lostrennen möchte, denn bekanntlich behauptet das büreaukratische Element in Oesterreich, zumal in den größern Städten, durchaus nicht jene abgeschlossene Haltung, wie dies in andern deutschen Staaten, besonders im Norden, angetroffen wird; der österreichische Ministerial-Rath hält es gar nicht unter seiner Würde, selbst mit Frau und Tochter in einem Wirthsgarten außer der Stadt zu sitzen und mancher Minister trinkt im Kaffeehause täglich seine Tasse und spielt eine Partie Billard. Das Merkwürdigste an diesem Uniformirungsentwurf, der bereits Sr. Majestät vorliegen soll, scheint jedenfalls die Bewaffnung mit Schleppsäbeln und Degenquaste von Gold, so wie in der demokratischen Gleichförmigkeit der Tracht, da die Uniform ohne alle Stickerei bei allen Beamten ohne Rangunterschied dieselbe sein würde. — Durch den Zwangskurs, den die ungarischen Assignaten auch in allen übrigen Provinzen erhalten haben, wurde deren Werth ungemein gehoben und zugleich dem Begriff eines einheitlichen Oesterreichs besser entsprochen.

* **Wien**, 11. August. [Pesth von den Magyaren bedroht. Vereinigung des Banus mit der Hauptarmee.] Nach Berichten aus Wieselburg und Preßburg von gestern steht General Pott mit seiner Brigade in Szered, wonach die allarmirenden Gerüchte über die Waag-Gegend berichtigt sind. Bei Wieselburg hat sich nichts verändert. Die Magyaren stehen in Hochstraß. Der königl. Kommissär, Graf Louis Karoly ist von den Insurgenten aufgefangen und nach Komorn geschleppt worden, allwo ihn Graf Paul Esterhazy gefangen hält. Es wurde ihm angedeutet, daß er nur gegen Auswechselung seines in Preßburg kaiserl. Seits festgesetzten Bruders Grafen Stefan Karoly ausgewechselt würde, widrigenfalls ihn das Loos seines in Preßburg zum Tode verurtheilten Bruders treffen würde. Aus Raab vernimmt man, daß Aulich auf Stuhlweißenburg losgegangen ist und somit Pesth bedroht. In Wesprim, Papa weht wieder die ungarische Fahne. Unterdessen ist die Nachricht eingetroffen, daß FZM. Nugent mit 16,000 Mann aus Fünfkirchen im Anmarsch ist und daß General Lederer ebenfalls gegen Papa vorrückt. — Aus dem südlichen Kriegsschauplatz erfährt man, daß sich der Banus bereits mit der Hauptarmee vereinigt hat und gemeinschaftlich mit dem General Felix Lichtenstein gegen Temeswar operirt. Aus Pesth und dem Hauptquartier des FZM. v. Hainau sind seit vorgestern keine neuen Nachrichten eingelaufen.

NB. **Wien**, 12. Aug. [Tagesbericht.] Eine Deputation der Ofener Judenschaft hat sich mit ihren Reklamationen hinsichtlich der ihr auferlegten Kontribution hierher gewendet. Die gesammten Mittel der Mitglieder dieser Gemeinde werden auf höchstens 150,000 Fl. geschätzt, wenn sie ihre letzten Habe verkaufen können und müssen. Sie sollen aber dennoch 1 Million zahlen, sonst läßt FZM. Haynau sechs als Geißel zu stellende erschießen. Er hat es wiederholt versichert. Man ist auf den Ausgang gespannt. — Man zweifelt hier an der Ausführbarkeit der Maßregel in Betreff des Zwangskourses der lombardischen Schatzscheine. — Amtliche Berichte aus Triest vom 8. d. melden, daß die venetianische Eskadre am 7. aus dem Hafen ausgelaufen sei, und FML. Dahlerup selbe anzugreifen sich bereite. Eine eben eingelangte telegraphische Depesche vom heutigen Tage lautet: FML. Dahlerup verfolgte mit der vereinten k. k. Eskadre den Feind, welcher, ohne eine Schlacht anzunehmen, sich unter den Schutz der Land-Batterien gegen Venedig zurückzog. — Wie verlautet, wird der Kaiser am 18. eine Reise nach Innsbruck antreten, der Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Laibach und Cilli beiwohnen, und sich dann

nach Triest begeben. Andererseits hört man, daß der Kaiser Ferdinand nebst Gemahlin zum Geburtsfest des regierenden Kaisers nach Schönbrunn kommen werde. — Der Erzherzog Reichsverweser wird wahrscheinlich die Route seiner Rückreise nach Frankfurt über Wien nehmen. — Durch ein am 8. angelangtes Ministerialreskript wurde der Direktion der dortigen israelitischen Normalschule erlaubt, künftighin auch Kinder christlicher Konfession als Schüler aufzunehmen; jedoch müsse Behufs des Religionsunterrichts ein eigener Katechet aufgestellt werden, dessen Anstellung sich der Staat vorbehalte, so wie er auch für dessen Besoldung Sorge tragen würde. Bekanntlich trägt die israelitische Gemeinde die Kosten dieser Hauptschule.

N. B. **Wien**, 11. August. [Ungar. Angelegenheiten.] Die in und um Preßburg konzentrirten Truppen, zur Cernirung Komorns bestimmt, belaufen sich nunmehr auf 26—27000 Mann. Der Kommandant, FML. Csorich, sowie FML. Kolloredo und GM. Barko stehen in Preßburg; FML. Nobili in Wieselburg; GM. Pott in Szered und GM. Liebler in Sommerein. Das frühere Cernirungskorps bestand aus 13 Bataillonen Infanterie und dem Civallart-Ulanen-Regimente; durch die nun hinzu gekommenen Verstärkungen beträgt es gegenwärtig 29 Infanterie- und 3 Jäger-Bataillons, 10 Eskadronen Kavallerie nebst ausreichender Artillerie. Außerdem wird von russischen Truppen außer dem Korps des Gen. Sacken aus dem nördl. Ungarn auch noch ein 10,000 Mann starkes Infanteriekorps erwartet, das auf der Nordbahn hierher kommen und auf das rechte Donauufer übersetzen soll. — Die direkten Kommunikationen mit Pesth, sowie jene mit Raab, das die Magyaren eben so wie die Waaglinie besetzt halten, bleiben unterbrochen. Längs der Gran und der Waag bewegen sich mehre ungar. Guerillabanden; wie es scheint, beabsichtigen sie die von den Russen zurückgelassenen Depots und Magazine zu nehmen. Auch in den Bergstädten, die seit dem 27. Juli keine Besatzung haben, treiben sich solche Banden umher. — Es zirkuliren Privatberichte von einer **zwischen dem Paskiewiczschen Korps und Dembinski engagirten Schlacht in der Nähe von Großwardein. Bei Abgang der Nachricht soll der Kampf bereits den 4. Tag dauern, ohne noch zu einer Entscheidung geführt zu haben.** — Aulich steht mit seinem Insurgentenkorps bei Füred und das in der Nähe gelegene Kloster Tihany am Plattensee wird stark befestigt. Somit stand der Ausfall aus Komorn mit diesem Korps in keiner Verbindung. — Man erfährt, daß Szemere und Bukovits aus dem ungar. Ministerium getreten sind und ihre Portefeuilles an Baron Perenyi und Nyary übergeben haben.

N. B. **Wien**, 12. August. [Ungarische Angelegenheiten.] Aus einem Schreiben aus Raab ersehen wir, daß diese Stadt von 6000 Magyaren mit 18 Kanonen besetzt ist; von letzteren wurden 12 nach zwei verschiedenen Richtungen entsendet. Klapka, der Kommandant von Comorn, ist jetzt persönlich in Raab. Die Stadt ist jetzt zum achtenmal wechselseitig bald von den Kaiserlichen, bald von den Magyaren besetzt. Ein magyarisches Korps soll in der Richtung gegen Oedenburg vorgerückt sein. — Hierselbst wurde die Frau v. Udvarnoky, Gutbesitzerswittwe und Mutter von 8 Kindern wegen Einverständnisses mit den Magyaren zu 3jährigem Festungsarreste und einer Geldbuße von 50,000 Gulden CM. verurtheilt. — Auf Großwardein wurde der Hauutangriff der nussen am 10. d. erwartet. Mit den neueren Truppe uzügen aus Klausenburg haben die hiesigen Magyaren eine Stärke von 80,000 Mann erreicht. Diese Macht deckt die Stadt und zugleich das östliche Terrain, auf welchem im Falle einer Niederlage die Insurgenten-Regierung ihren Weg nach Klausenburg einschlagen würde. Doch ist man in Großwardein zum äußersten Widerstande entschlossen. Die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, als Brot, Fleisch und Wein sind hier eben nicht theuer, auch unzubereiteten Tabak hat man in Menge, aber alle Gegenstände des Komforts haben ungeheuere Preise. Ein Kistchen gewöhnlicher Zigarren kostet 80—130 fl. CM., ein Glas Punsch 4 fl., Gefrornes 3 fl., Geflügel ist um das 10fache, Wildpret um das zwanzigfache des früheren Preises gestiegen. Ein Schmuggler, der eine Kiste mit Kölnerwasser nach Großwardein brachte, erhielt das Fläschchen mit 4 Dukaten in Gold bezahlt. Solche Preise zahlten selchst manche Honvedoffiziere mit Freuden und bewahren das Fläschchen nun als ihre einzige Erleichterung im Bivouak. Die Stadt ist so mit Truppen überfüllt, daß die Häuser bei weiten nicht Raum genug bieten, um sie zu unterbringen; auf allen Straßen und Plätzen lagern die Soldaten im Freien. Diese ungeheure Uebervölkerung macht das Leben in Großwardein nicht angenehm und dürfte bei längerer Dauer Krankheiten herbeiführen. Die Ausrüstungen, der Schanzenbau und die Pallisadirungen werden emsig betrieben. Eine ungeheure Trikolore rauscht im Winde mächtig flatternd über der Stadt. Der Reichstag hält seine Berathungen in einer Kirche. — Bei Serfard an der Donau sammelt sich ein großartiger Landsturm von 30,000 Mann. Die Komitatsbeamten gehen zur magyarischen Armee ab. — Die Widersetzlichkeit in Kroatien gegen ärarische Leistungen mehrt sich. So haben sich die Einwohner des Dorfes Budrovec geweigert, dem Befehle des Gen. Neustädter, daß aus einem jeden Dorfe der Umgegend 15 Wagen zur Verführung von Proviant aus Essegg in das Hauptquartier des Banus nach Ruma beigestellt werden sollen, nachzukommen.

Amtliche Mittheilung aus dem Hauptquartier des k. russ. Gen. v. Lüders. Schäßburg am 1. August. Am 31. Juli fand bei Schäßburg zwischen einem Theile des russischen 5. Armeekorps und den Insurgenten unter Bem's persönlicher Leitung ein bedeutendes Gefecht statt, das die vollständige Niederlage des Feindes zur Folge hatte. Die erste feindliche Kanonenkugel traf leider den hochgeehrten General und Chef des General-Quartiermeisterstabes Skariatin. Er starb eine Stunde darnach, tief betrauert von der Armee und von allen denjenigen, die Gelegenheit hatten, seine strategischen Fähigkeiten, seinen ritterlichen Muth und seine liebenswürdige Persönlichkeit zu bewundern. Als das Treffen schon seiner Entscheidung nahe war, rückten zwei Divisionen Ulanen gegen die vor Weißkirchen stehende Infanterie vor, griffen selbe mit der Lanze an, so zwar, daß ein Theil auf der Stelle, der andere in der Flucht niedergemacht wurde. Blutige Rache nahmen die Ulanen für den Fall des theuren General Skariatin; denn über 1000 Todte bedeckten den Wahlplatz. Furcht und Schrecken ergriffen die Insurgenten und sie eilten in wilder Flucht gegen Kereßtur, von den Kosaken verfolgt. 7 Kanonen, 2 Fahnen, eine große Quantitat Munition, viele Wagen mit Bagage, darunter Bem's Reise-Kalesche mit wichtigen Schriften, der werthvolle Ehrensäbel, den die Klausenburger Bürger ihm schenkten, und 500 Kriegsgefangene fielen in die Hände der Russen. Bem rettete sich mit Mühe vor den ihn verfolgenden Kosaken und soll mittelst eines Lanzenstiches verwundet sein. Der Verlust der Russen beträgt 44 Todte, 106 Verwundete, unter den Letzteren 6 Offiziere. General Dük stieß am 30. Juli bei Stein auf 3—4000 Insurgenten mit 9 Kanonen; mit Verlust von 15 Todten zog sich der Feind gegen Udvarhely zurück. Die am 23. Juli in die Moldau eingedrungene Insurgentenschaar von 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie mit 5 Kanonen ist noch auf moldauischem Gebiete, es sind jedoch bereits Anstalten getroffen, selbe unschädlich zu machen.

Preßburg, 10. August. [Befestigung und Truppen-Anhäufung.] Gestern in den späten Abendstunden wurde plötzlich den hiesigen Einwohnern das Schanzengraben auf morgen angeordnet. Es stellte sich jedoch heute heraus, daß, nachdem vom Lande bereits eine entsprechende Anzahl Arbeiter zu diesem Behufe aufgenommen war, einstweilen nur dreißig Individuen erforderlich sind. Das Schloß wird fortwährend fortificirt; die hölzernen Bedachungen einzelner Theile desselben werden abgenommen, und soll dafür ein Wall aufgeworfen und mit Kanonen besetzt werden. Ueber die Insurgenten verlautet heute, jedoch bloß gerüchtweise, daß dieselben in der Schütt ihre Vorposten bis Milchdorf und am rechten Ufer bis nach Wieselburg vorgeschoben hätten. — Einem anderen Gerüchte zufolge sollen sich sogar einige Husaren gestern Nachts bis an die äußeren Schanzen unserer Stadt gewagt, und als sie bemerkt wurden, wieder schnell zurückgezogen haben. — Ununterbrochen dauern die Truppenmärsche wieder fort. Ein Theil des in unserer Gegend operirenden k. k. Armeekorps zieht nach Ungarisch-Altenburg, ein anderer gegen Schütt-Szerdahely. In Bruck ist ein bedeutendes Lager, und in jedem Hause der angränzenden Dörfer sind zwanzig bis dreißig Mann k. k. Militär als Reserve einquartiert. — Weder nach Raab, noch nach Szerdahely werden von hier Päße visirt; daß in ersterem Orte bereits die Ungarn eingerückt sind, kann mit Gewißheit angegeben werden, und auch in Szerdahely sollen sich vier Husaren als Quartiermacher gezeigt haben, die auf öffentlichem Markte das Landvolk sich ruhig zu verhalten aufforderten, und dringend baten, daß Niemand etwa aus übertriebener Furcht flüchten möge, indem sie Niemand ein Haar krümmen wollen. — Ein so eben aus Raab kommender Fuhrmann, der jene Stadt am 8. d. M. verlassen hat, erzählt, daß eine nicht unbedeutende feindliche Truppenabtheilung unter Klapka's Kommando die Besatzung Raabs und deren Umgebung bildet. Die bei den Einwohnern neu angeregte „patriotische" Stimmung ist eine mehr geheuchelte, als aufrichtige, es werden wohl hie und da Nationalfahnen, Insignien u. dgl. ausgesteckt, aber das früher so einstimmige Eljenrufen ist verstummt. Der hiesige nach Pesth gehende Diligence-Wagen wurde nach Raab gebracht, visitirt und sind alle Geldpackete eröffnet worden. So wie mit den Waaren verfuhren die feindlichen Offiziere und Machthaber auch mit dem Gelde. Privateigenthum wurde zurückgestellt, an ärarische Kassen adressirte Geldpackete und Briefschaften aber wurden zurückbehalten, und nach Komorn gesendet. Von Raab aus werden ungehindert die Päße nach Preßburg und Pesth visirt. Die Ungarn überschwemmen wieder die Raaber Kaufmannschaft mit Kossuthbanknoten; die verweigerte Annahme wird mit kriegsrechtlicher Strafe bedroht; es kamen auch, obwohl sehr spärlich, silberne Drei- und Sechskreuzerstücke mit ungarischer Umschrift vor. Zwangsnoten werden refüsirt. Die Viktualien sind theuer. — Aus der Schütt erfahren wir soeben, daß die Ungarn von Szerdahely nach Megyer sich zurückgezogen haben. (Lloyd.)

✱ Breslau, 13. Aug. Nachmittags 4½ Uhr. Wiener Reisende, die so eben hier angekommen, bestätigen die Nachricht, daß bei Großwardein zwischen den feindlichen Armeen eine sehr blutige Schlacht geschlagen werde, die bereits einige Tage dauere, deren Resultat aber noch nicht bekannt sei. — Die Ungarn streifen bis vor Preßburg und man ist in Wien in vollem Glauben, daß die Magyaren einen Handstreich auf Wien im Sinne führen. Die Stimmung in der Stadt Wien ist sehr bewegt.

Rußland.

✱ **Warschau**, 12. August. Der österreichische Minister-Präsident von Schwarzenberg ist heute von Warschau nach Wien zurückgekehrt.

Schweiz.

Bern, 6. Aug. [Die Bundesversammlung] hat in ihrer heutigen Sitzung dem Bundesrath ein Vertrauensvotum gegeben, indem sie mit großer Mehrheit seine befolgte Politik billigte und ihm zu den weiteren Maßregeln Vollmacht ertheilte.

Zürich, 8. August. Sigel und Germain Metternich haben Päße nach Amerika verlangt und erhalten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. Aug. [Die Revision der Verfassung.] Die Furcht vor Staatsstreichen von oben ist augenblicklich verschwunden und die Republik wird vielleicht das Revisionsjahr 1852 erleben, wenn nicht inzwischen die Legitimisten einen Handstreich für Heinrich V., oder die Radikalen für die verletzte Verfassung versuchen. Dem gegenwärtigen Ministerium soll es übrigens sehr am Herzen liegen, den auf die Revision Bezug habenden Paragraphen der Verfassung bald möglichst genauer interpretiren zu lassen. Derselbe sagt nämlich, daß unter gewissen Formen die legislative Versammlung die Berufung einer revidirenden Versammlung aussprechen kann; es ist aber nicht gesagt, ob mit dem Zusammentritt dieser Letztern das Mandat der erstern erlischt. Die jetzige Majorität ist sehr geneigt, diese Auslegung nicht zuzulassen, sie beruft sich darauf, daß der Revisions-Versammlung nur in dringenden Fällen die legislative Befugniß zugestanden ist, und daß also die legislative Versammlung sehr wohl gleichzeitig mit der revidirenden forttagen könne. Diese Frage ist insofern von Wichtigkeit, als die Legislative in das von ihr gestützte Ministerium in dem Falle, daß sie neben der Revisions-Versammlung fortbestehen könnte, die Wiederwahl des Präsidenten leichter durchsetzen könnte. Uebrigens wird die Revisions-Versammlung leichte Arbeit haben, die neue Verfassung ist bereits fertig, Herr Emile Girardin hat sie auf einer Medaille erscheinen lassen, sie lautet: 1) „Die Republik ist die neue Regierungsform Frankreichs. 2) Alle Rechte, welche durch die früheren Constitutionen gegeben worden, werden ohne Diskussion und ohne Einschränkungen anerkannt. Sie sind unverletzlich. 3) Die Majorität des wahlfähigen Frankreichs wird durch die Majorität der National-Versammlung vertreten, welche Kraft des allgemeinen indirekten Stimmrechts tagt, und sich von Rechts wegen am 1. Mai jeden Jahres versammelt. 4) Alle gesetzgebenden und vollziehenden Gewalten werden einem Präsidenten übertragen, welcher den Titel: verantwortlicher Präsident annimmt. Er wird von der National-Versammlung gewählt; er ernennt und widerruft die Minister nach eigener Wahl. Er übt sein Amt so lange, als er das Vertrauen der Majorität behält. Das Vertrauen wird durch ein spezielles Votum und durch die jährliche Votirung der Einnahmen und Ausgaben des Staates ausgedrückt. 5) Keine Steuer kann erhoben und soll bezahlt werden, die nicht von der National-Versammlung bewilligt worden. 6) Im Fall einer Gewaltsanmaßung oder eines Angriffs gegen die öffentlichen Freiheiten, ist die Steuerverweigerung ein Recht und eine Pflicht." Das Kurze kann man diesem Entwurfe nicht absprechen. Bei näherer Prüfung ist man aber leicht geneigt, die Sache für einen Scherz zu halten. Herr Girardin, dessen Flatterhaftigkeit in politischen Ansichten weltkundig ist, kann unmöglich glauben, ein Volk, wie das französische, wenn überhaupt irgend ein Volk der Erde, könne von einem Präsidenten, der dem Wechsel der Majorität unterliegt, ordentlich regiert werden. Unter den vielen monstruösen Theorien, die in Frankreich schon erzeugt worden, verdient diese nicht den letzten Platz. Allgemeines, direktes Wahlrecht, der Präsident ein Werkzeug der jedesmaligen Majorität, das sind Vorschläge von Männern, die, wie Girardin, sich zu den ersten Staatsmännern zählen. Nehmen Sie noch dazu die Anerkennung aller in früheren Konstitu-

tionen verbrieften Rechte. Also alle Verfassungen von 1789 bis 1848 auf einmal in Wirkung. Die drei Minister (mehr will es nicht) des Girardinschen Systems hätten dann schwerlich Muße zu etwas Anderem, als alle Konstitutionen zu studiren, um nur zu wissen, wo die Befugnisse der exekutiven Gewalt anfangen und wo sie aufhören. Doch genug von diesem Girardin'schen Hirngespinst. — Die piemonteser Angelegenheit wird wohl nun geordnet werden. Oesterreich muß nachgeben. Wie Sie wissen, machte man in Wien noch wegen der Amnestie Schwierigkeiten. Piemont blieb aber unerschütterlich, und Frankreich sowohl wie England haben ein energisches Wort gesprochen. Dazu mögen wohl noch die bösen Nachrichten aus Ungarn gekommen sein. So hat man denn, wie es heißt, nachgegeben, und sich nur noch bemüht, den Schein zu retten, indem die Amnestie als ein freiwilliger Akt des österreichischen Kabinets erscheinen soll. Hierin hat Piemont eingewilligt. Auch die römische Angelegenheit scheint jetzt wieder in ein günstiges Stadium getreten zu sein. Den letzten Nachrichten aus Rom zufolge, sei der Papst jetzt mehr geneigt, auf die Vorschlage Frankreichs hinsichtlich der Säkularisation der weltlichen Regierung einzugehen. Nur bietet die Ausführung in finanzieller Beziehung Schwierigkeiten dar, indem man nicht weiß, was man mit der Schaar von Geistlichen anfangen soll, die ganz brodlos würden, wenn die weltlichen Aemter den Laien überliefert werden. Es würden dann gewissermaßen zwei Beamtenheere ernährt werden müssen, und im Kirchenstaate fehlt es am Nervus. So spricht man jetzt in Gaeta. Hoffentlich wird Frankreich hierfür vermittelnden Rath schaffen. — Die „Assemblée nationale", jenes kraßreaktionäre Blatt, schwatzt tagtäglich ungereimtes Zeug über die auswärtige Politik. Eines ihrer Steckenpferde ist die Schweizer Frage, sie will nämlich mit aller Gewalt, daß Preußen Neufchatel zurückverlange, und dazu hetzt es unverdrossen auf. Wie es scheint, sind es einige jener Schweizer, die, unzufrieden mit den freien Zuständen im Vaterlande, in gewissen Blättern ihr Gift auf das Vaterland ausspeien.

Paris, 9. August. [Nationalversammlung.] In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der Gesetzentwurf über den Belagerungszustand berathen. Die ersten Artikel, welche nach der Fassung der Redaktion bestimmen, daß derselbe bei drohender Gefahr für die innere oder äußere Sicherheit, (nicht, wie der Regierungsentwurf lautete, nur bei Krieg oder Empörung) und in der Regel nur von der Nationalversammlung erklärt werden könne, daß aber, bei der Vertagung, der Präsident der Republik, auf den Antrag des Ministerraths diese Befugniß habe, jedoch den verfassungsmäßigen Ausschuß der 25 alsbald davon in Kenntniß zu setzen, auch unter Umständen die Nationalversammlung einzuberufen hat; daß Letztere ohne Weiteres zusammentritt, wenn der Belagerungszustand über Paris verhängt worden, daß in den Festungen der Militärbefehlshaber den Belagerungszustand provisorisch anordnen kann; daß bei erklärtem Belagerungszustande alle Civilgewalt auf die Militärbehörde übergeht — wurden ohne Berathung angenommen. Eine lebhafte Debatte entstand aber über den Artikel, welcher den Militärgerichten das Erkenntniß über alle Verbrechen und Vergehen gegen die Sicherheit der Republik, gegen die Verfassung und gegen den öffentlichen Frieden und die Ordnung überträgt. Charamaule fand darin eine Verletzung der Konstitution, welche bestimme, daß Niemand seinem natürlichen Richter entzogen werden dürfe. Habe doch der Kassationshof unter der Monarchie (1832) in diesem Sinne erkannt. Allein der Minister Dufaure erwiederte, wenn man im Gemeinrecht bleiben wolle, so brauche man kein Gesetz über den Belagerungszustand, und die Konstitution eben wolle doch, daß ein solches erlassen werde. Man brauche da eine prompte Justiz. Wer mit den Waffen in der Hand auf die Straße herabsteige, dürfe doch im Gerichtsstand nicht vor dem Soldaten bevorzugt werden, der redlich seine Pflicht erfülle. Endlich bestritt noch Pierre Leroux das Recht der Versammlung, dieses Gesetz zu erlassen. Der Artikel wurde mit 420 gegen 165 Stimmen angenommen, und ein Amendement, welches wenigstens die Preßvergehen den Geschworenengerichten vorbehalten wollte, mit 260 gegen 295 Stimmen (also nur mit einer Mehrheit von 35 Stimmen) abgelehnt. Der letzte Artikel, welcher die Kriegsgerichte, selbst nach aufgehobenem Belagerungszustande, noch über die Verbrechen erkennen läßt, mit deren Untersuchung sie befaßt waren, wurde ohne Debatte angenommen; endlich das ganze Gesetz mit 419 gegen 153 Stimmen. — Hierauf beantragte der Ministerpräsident Odilon Barrot, die Angeklagten wegen des Komplotts vom 13. Juni vor den hohen Gerichtshof zu stellen, welcher dieses Mal in Versailles amten wird. Die Versammlung erkannte die Berathung über diesen Antrag für dringlich. — Der Finanzminister Passy brachte einen Gesetzesentwurf ein, durch welchen eine Einkommensteuer von 1 Prozent auferlegt werden soll. (Bewegung.) Zuletzt berathete die Versammlung noch über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris, kam jedoch nicht zu Ende damit. Ein Antrag Sautayra's, auch den von Lyon aufzuheben, wurde mit 140 gegen 399 abgelehnt. — Neunzig Abgeordnete des Berges haben einen Antrag auf Anerkennung der „Unabhängigkeit und Nationalität Ungarns" eingebracht.

+ **Paris**, 10. Augnst. [National-Versammlung. Unerhörter Skandal. Entschiedene Spaltung der Rechten. Zurückberufung des General Oudinot. — Verschiedenes.] Die Würde der National-Vertretung ist in der heutigen Sitzung auf eine beispiellose Weise in den Staub gezogen worden. Man hatte ohne Diskusionen das Dekret über die Einberufung des hohen Gerichtshofes votirt; der Berg hatte sich der Abstimmung enthalten. Hierauf wurde die Debatte über das Gesuch zur Verfolgung der Deputirten Sommier und Richardet eröffnet. Der Letztere bekämpfte den Antrag mit großer Heftigkeit. Der Berichterstatter der Kommission verliest die incriminirten Artikel, in welchen die Angeklagten Deputirten sich in folgender Weise über den Präsidenten aussprechen: „Der Präsident der Republik, dieser alte Verschwörer, der amnestirte Verurtheilte, ruht aus von den Müdigkeiten eines Balles und bereitet sich zu den Müdigkeiten eines neuen Balles vor, während zwei Köpfe auf dem Schaffote fallen. Er träumt von den 600,000 Fr., welche die National-Versammlnng ihm für seine Vergnügungen bewilligt." Bei diesen Worten ruft eine Stimme von der Linken: „sehr gut, das ist wahr!" In diesem Momente zeigt sich eine außerordentliche Aufregung bei der äußersten Linken; alle Repräsentanten springen auf, und wir bemerken in der Mitte einer Gruppe den Cousin des Präsidenten der Republik, Pierre Bonaparte, bleich und von seinen Freunden zurückgehalten, auf der einen Seite, und auf der andern den Deputirten Gastier ebenfalls in einer furchtbaren Aufregung. Bonaparte wird von seinen Freunden fortgezogen, während Gastier anderntheils auf seinem Sitze festgehalten wird. Die Aufregung ist in einem solchen Grade, daß der Präsident sich bedecken und die Sitzung suspendiren muß. Es ist schwer, diese vorgefallene Scene zu beschreiben. Die Veranlassung dazu war Folgendes: Gastier hatte jene Worte: „sehr gut, es ist wahr!" ausgerufen. Pierre Bonaparte, der vor ihm stand, wandte sich um, und antwortete: „das ist eine Verläumdung, mein Herr!" worauf Gastier die Worte erwiederte: „ich sage es Ihnen, daß es wahr ist, und ich werde es Ihnen beweisen." Die Antwort Bonaparte's war nun: „Sie sind blödsinnig!" Gastier hatte kaum die Zeit, dieses Epitheton zurückzugeben, als eine breite Ohrfeige den Mund des Berg-Repräsentanten zuschloß. Der erschreckliche Tumult, der hierauf erfolgte, hat nichts Aehnliches aufzuweisen. Gastier, von seinen Freunden zurückgehalten, sucht sich zu wiederholten Malen loszureißen und schwingt einen Stock durch die Luft. Man bringt ihm Wasser, womit er sich Hände und Schläfe benetzt. Gastier, der zwar ein Greis, dessen ganzes Ansehen aber militärisch ist, erklärte später, daß, wenn er die Handlung, deren Opfer er geworden ist, nicht im Augenblick gerächt hat, so war es nur, weil er nichts bei der Hand hatte. Odilon Barrot erklärt, daß Nichts den Lauf der Gerechtigkeit aufhalten werde. Der Präsident der Versammlung aber verursachte neue Stürme, als er anzeigte, daß er Beide Repräsentanten in den Saal der Gefangenen geschickt habe, die Proteste des Berges gegen diese Anordnung waren so lebhaft, daß der Präsident sich aufs Neue bedecken und die Sitzung abermals suspendiren mußte. Die Angelegenheit ist sofort dem General-Prokurator übergeben worden, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Versammlung die Autorisation zur Verfolgung ertheilen wird. Bonaparte und Gastier sprachen übrigens noch von der Tribüne, woraus wir blos entnommen haben, daß die beiden Herren ihre Sache noch auf anderm Wege ausgleichen werden. — Von großer Wichtigkeit ist die Spaltung, die nun ganz offen in der Rechten hervorgetreten ist. Die Fraktion, welche Thiers als ihren Chef anerkennt, und die Katholiken, deren Haupt Montalembert ist, konnten ihre entgegengesetzten Ansichten nicht mehr zurückhalten. Montalembert hatte nämlich in einer Kommissionssitzung von der Nützlichkeit der religiösen Ordensgesellschaften gesprochen, und kein Geheimniß daraus gemacht, daß, wenn er dem Ministerium seine weitere Unterstützung geben solle, er zur Bedingung stelle, daß alle Fesseln in Bezug auf die Ordensgesellschaften aufgehoben werden müssen. Thiers sprach sich hierauf mit vieler Energie gegen dergleichen Bedingungen aus, und vergebens versuchte Berryer sie wieder zu versöhnen. Jede Fraktion wird nun wahrscheinlich ihren eignen Weg gehen. — Die Rückberufung des Generals Oudinot ist nun bestimmt, und Edgar Ney ist bereits mit der Rückberufungsordre abgereist. Diese Zurückberufung ist übrigens nicht ohne sehr lebhafte Debatten in den Ministerconseils beschlossen worden. Dufour mußte, um dies zu erlangen, seine Demission einreichen und Falloux seinerseits schien ebenfalls geneigt, seine Entlassung zu nehmen, wenn Oudinot nicht in Rom verbliebe. Diese Spaltung des Kabinets hat denn bereits auch zu Gerüchten Veranlassung gegeben, daß eine Modifikation des Kabinets in Kürze eintreten würde. — Morgen reist der Präsident nach Rouen, wo bereits große Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht werden. Von da begiebt er sich nach Havre.

Straßburg, 8. August. [Das Beobachtungs-Corps im Ober-Elsaß] erhält neue Verstärkungen, und bereits sind Truppen, welche aus dem Departement der Goldküste kommen, auf dem Wege, um die Besatzungen zwischen Colmar, Mühlhausen und längs der Schweizergrenze ansehnlich zu vermehren. Das Lager, welches zwischen Sennheim und Mühlhausen aufgeschlagen wird, soll eine beträchtliche Räumlichkeit einnehmen. (Einige Blätter sprechen von 1400 Metres Länge und 500 Metres Breite, allein wie wir hören, ist eine weit größere Fläche dazu bestimmt.) Der Ober-Befehlshaber General Magnan, welcher noch immer hier weilt, begibt sich in den nächsten Tagen nach den verschiedenen Standquartieren des oberrheinischen Departements. Da in Folge der zwischen den Grenzbehörden der Eidgenossenschaft und des Elsasses abgeschlossenen Uebereinkunft deutsche Flüchtlinge, welche nach ihrer Heimat wollen, wieder durch das Elsaß reisen dürfen, so kamen gestern und heute bereits größere Züge mittelst der Eisenbahn hier an. Sie setzten ihren Marsch unverzüglich über Hagenau nach der pfälzischen Grenze unter Gensdarmerie-Begleitung fort. Unsere Stadt durften sie nicht betreten. In dem nahen Kehl liegen noch immer Abtheilungen des 24. preußischen Infanterie-Regiments. Die Kavalerie, welche dort garnisonirte, ist schon vor 10 Tagen abgezogen und befindet sich nun, wie wir hören, in Lörrach. Der Grenzverkehr ist mit Ausnahme von mitunter unangenehmen Paßförmlichkeiten ganz wie früher wieder hergestellt. Spaziergänger können die Rhein-Brücke ungehindert passiren. (Köln. Z.)

Italien.

** **Rom**, 2. August. [Die päpstliche Regierungs-Kommission. — Eine Art von Kontinental-Blokade. — Die Spanier.] Die Kardinäle Genga-Sermattei, Vannicelli-Casani und Altieri sind nun wirklich als die vom Papste bestimmte Regierungs-Kommission hier eingezogen, und haben den Quirinal bezogen. Oudinot hat diesen Beschluß des Papstes mittelst Circulairs den Behörden angezeigt und die Administrativ-Verwaltung, welche die französische Militär-Behörde seit der Okkupation ausgeübt, in die Hände jener Kommission übergeben. Hiermit ist das päpstliche Regiment vollständig und definitiv wieder hergestellt. — Es hat sich in Italien eine gewisse Art von Kontinental-Blokade gebildet. Man will sich an der französischen Politik damit rächen, daß man sich der Produkte der französischen Industrie zu enthalten sucht. Diese Ligue hat ihre Journale und ihre Propagandisten in allen Städten, und überall wird die Fernhaltung von französischen Produkten, wie ein Kreuzzug gepredigt. Es ist dies ein Krieg, der den Italienern sehr zusagt, weil er thatenlos ist, und deshalb kann er auch gelingen. — Ernstlicher aber dürfte der Krieg der Spanier gegen die Franzosen sein. Der kastilianische Stolz fühlte sich beleidigt, daß es den Spaniern so wenig vergönnt gewesen war, an der Restauration des Papstes Theil zu nehmen. Der General Cordova hatte daher auch die Absicht, in Rom einzurücken, und war bereits auf dem Wege dahin. Allein in Velletri ließ ihm General Guesvilliers melden, daß er vom Kardinal Befehl habe, die Spanier mit Gewalt zurückzutreiben, wenn sie ihren Marsch fortsetzen. Cordova wandte sich daher nach Spaleto. Daß die Eifersucht damit aber nicht erdrückt ist, sieht Jeder leicht ein, und wer weiß, wie bald sie in hellen Flammen ausbricht.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 13. August. In der Abgeordneten-Nachwahl für den 1. Bezirk der inneren Stadt wurde der General-Landschafts-Syndikus Justizrath v. Görtz mit 109 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten Justizrath Gräff 75, Profes. Dr. Beseler aus Greifswald 32 Stimmen.

§ **Breslau**, 13. August. [Schulnachrichten.] Der Jahresbericht des hiesigen katholischen Gymnasiums für das abgelaufene Schuljahr ist erschienen. Nach demselben ist die öffentliche Prüfung aller Klassen auf den 16. und 17. August anberaumt; am 18. früh um 9½ Uhr beginnt die Schlußfeierlichkeit, bei welcher die Abiturienten entlassen, die Prämien vertheilt und die Versetzung der Schüler aller Klassen bekannt gemacht werden wird. Zur Theilnahme an diesem Aktus werden alle Vorgesetzten, Gönner und Freunde der Anstalt durch den Direktor, Herrn Wissowa, eingeladen. Dem genannten Berichte geht eine lateinische Abhandlung des Oberlehrers Herrn Janske voran: „De rebus Corcyraeorum." — Die eigentlichen Schulnachrichten bilden 4 Abschnitte, deren erster die Lehrverfassung, eine Uebersicht der gelieferten Schul-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 187 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 14. August 1849.

(Fortsetzung.)

arbeiten, so wie Verordnungen und Zuschriften der Behörden von allgemeinerem Interesse bis zum 1. August 1848 enthält. Eine Verordnung vom 12. Dezember: „auf Grund eines Ministerialerlasses ertheilt das königl. Provinzial-Schul-Kollegium die Weisung, aus dem Standpunkte der Disziplin den Schülern den Besuch aller politischen Vereine selbst in dem Falle zu verbieten, wenn Eltern oder Vormünder sich veranlaßt sehen sollten, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen eine solche Erlaubniß zu ertheilen;" vom 4. Januar 1849: „die königl. Intendantur theilt mit, daß junge Leute, die auf Universität wissenschaftlich gebildet sind oder doch wenigstens ein Jahr die Prima mit gutem Erfolg besucht haben, zur Ausbildung bei der Militäradministration zugelassen werden, erstere zur höheren, letztere zur Sekretär-Karriere;" vom 8. Juli: „es soll berichtet werden, wie viel Schüler, die das Polnische als Muttersprache reden, aus solcher Nähe von Breslau auf dem hiesigen Gymnasium sich befinden, daß sie als auf das hiesige Gymnasium angewiesen zu betrachten sind, um auf diese Art zu ermitteln, ob Ursache vorhanden sei, polnischen Unterricht auch auf hiesigem Gymnasium einzuführen." Der zweite Abschnitt umfaßt die Chronik des Gymnasiums, aus der wir Folgendes mittheilen. Am 4. Oktober v. J. wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Hochamt und dem Hymnus: „Veni sancte spiritus", in Gegenwart aller Lehrer und Schüler, eröffnet, worauf der Direktor im Prüfungssaale eine Ansprache hielt, in der er das rechte Maß von Arbeit und Erholung anzugeben suchte. Der Unterricht begann am 6. Oktober mit denselben Lehrern, die am Schlusse des vorigen Schuljahrs an der Anstalt gewirkt hatten, und mit einer Zahl von 630 Schülern. Am Schlusse der Osterferien begab sich der Direktor nach Berlin zu der Schulkonferenz, welche das Ministerium berufen und wozu ihn für die erste, für einen Direktor bestimmte Stelle das Vertrauen seiner Herren Kollegen in der Provinz von beiden Konfessionen berufen hatte. Die Abiturienten-Prüfnng für den Michaelistermin wurde unter dem Vorsitz des Regierungsraths Dr. Vogel im Juli abgehalten. Es hatten sich dazu 43 Schüler des Gymnasiums und 4 fremde gemeldet; von den ersteren wurden 36, von letzteren 2 für reif befunden. Darunter widmen sich 17 der Theologie, 14 der Jurisprudenz, 1 der Medizin, 2 der Philosophie, 2 der Oekonomie und 2 dem Militärstande. Der Statistik des Gymnasiums, welche den dritten Abschnitt des Berichtes ausmacht, entlehnen wir folgende Angaben. Die Frequenz beläuft sich gegenwärtig auf 631 Schüler, welche in 12 getrennten Klassen unterrichtet werden. Die Lehrerbibliothek enthält 4350 Werke in 7867 Bänden, die Jugendbibliothek 2097 Werke in 4317 Bänden. Der physikalische und geographische Apparat, das naturhistorische Kabinet, so wie die Sammlungen von Zeichnen-Vorlege-Blättern und von Musikalien für den Gesangunterricht wurden im Laufe dieses Jahres zweckmäßig vermehrt. Die Wohlthätigkeit der Geistlichen und Weltlichen hat auch in diesem Jahre wieder der armen Jugend reichliche Hülfe zufließen lassen. Die etatsmäßige Zahl der Freistellen im Konvikte war, wie bisher, 35; die Sammlungen des Konvikts an Büchern und Musikalien sind aus ihren resp. Fonds vermehrt worden. Der vierte und letzte Abschnitt des Programms giebt die Ordnung der Schlußfeierlichkeiten an.

△ **Breslau**, 13. August. [Der elektromagnetische Telegraph.] Nachdem bereits vor einigen Tagen das Aufwerfen der Gräben für die betreffende Leitung begonnen wurde, ist heut von Breslau aus mit Legung der Drähte der Anfang gemacht worden. Es werden 200—300 Arbeiter hiermit beschäftigt werden, und dürfte binnen drei Wochen die Strecke bis Oderberg und resp. Myslowitz hinsichtlich der Leitung beendet sein. Die Herstellung des Apparats wird natürlich bis zu jener Zeit nicht geschehen können.

---

* **Breslau**, 13. August. Zwei russische Kouriere eilten gestern Nacht mittelst Extrazuges von Myslowitz nach Maczki.

Breslau, 13. August. Die Diebstähle nehmen immer mehr zu, trotz der Wachsamkeit der Behörden, und man muß sich über die Kühnheit wundern, mit welcher diese Diebstähle oft verübt werden. So wurde in der Nacht vom 10. zum 11. auf der Paradiesgasse eine Fensterscheibe vermittelst eines Terpentinpflasters geräuschlos eingedrückt und eine große Parthie Wäsche gestohlen. Vom 10. zum 11. Nachts wurde in der Nähe der Füllerinsel ein Schiffsanker im Gewicht von 70 Pfd. gestohlen. Besonders scheinen sich aber die Diebe jetzt auf das Gänsestehlen zu legen. Vom 4. zum 5. wurden in der Magazinstraße und in Neudorf-Commende in einer einzigen Nacht nicht weniger als 25 Stück Gänse gestohlen, die sicherlich am nächsten Morgen schon hier verkauft worden sind. Am 10. gelang es, einen solchen Dieb zu ertappen. Es kam nämlich diesen Morgen ganz zeitig ein Mann mit einem Sacke, in welchem 3 Stück Gänse waren, durch die Berliner-Thor-Expedition, um nach der Stadt zu gehen. Dem Steuerbeamten kam dies verdächtig vor. Er ließ ihn durch einen herbeigerufenen Polizeibeamten festhalten, und es stellte sich heraus, daß die Gänse in Pilsnitz gestohlen waren. Ebenso ist es gelungen, einen sehr gefährlichen Dieb, der schon längst gesucht wurde, festzuhalten. Bei dem Diebstahle in der Salomo-Apotheke war er auch betheiligt, und er dürfte durch die Anklage wegen zweier gewaltsamer Diebstähle wohl für längere Zeit unschädlich gemacht werden. Ebenso wurde ein Anderer zur Haft gebracht, welcher 20 Fahlleder und ein Sohlleder gestohlen hatte. Sonderbar ist aber nachbenannter Diebstahl. Auf einem Abladeplatze am Weidendamm wurden am 6. d. M. 3 Karren voll Sandsteine entwendet! Ob man dieselben etwa für Diamanten gehalten hat? — Diebstähle von Feldfrüchten werden bei dem Herannahen des Herbstes in einem großartigen Maßstabe verübt.

---

† [Aus der Provinz.] Am 10. August Morgens in der 3. Stunde brach zu Semmelwitz im Kreise Jauer in Folge allgemein vermutheter ruchloser Brandstiftung in einer Scheuer des Gutsbesitzers Lissel Feuer aus, wodurch dieselbe und das dem Gutsbesitzer Eckert gehörige Gehöfte niederbrannte. Der größte Theil der diesjährigen eingebrachten Ernte ist ein Raub der Flammen geworden, ein Mann verbrannte sich dabei die eine Hand und das Gesicht bedeutend und 8 Stück junge Ferkel, 12 Gänse und 2 Hunde kamen in den Flammen um. — Am 11. August Mittags 12 Uhr brach zu Schönwald, im Kreise Gleiwitz, in der Scheuer des Stellenbesitzers Fröhlich Feuer aus, wodurch bei dem ungünstigen Winde und der großen Dürre in kurzer Zeit 5 Wohngebäude, 5 Scheuern, 6 Stallungen und 3 Schuppen ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Entstehungsart dieses Feuers hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen. — In der Nacht vom 10. zum 11. August wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs durch Aufsprengen des Hauptthores aus der Pfarrkirche zu Schömberg, im Kreise Landeshut, aus dem Tabernakel des Hochaltars eine vergoldete Monstranz, ein auswendig versilbertes und inwendig vergoldetes Ciborium, ein silbernes Kreuz und aus der Sakristei acht Meßgewänder, zwei Stolas und eine lederne Krankentasche gestohlen. Die Meßgewänder wurden bald früh in einem Kornfelde hinter der Kirche ohne Tressur wieder aufgefunden, sonst ist bis jetzt, allen Nachforschungen ungeachtet, noch keine Spur von den Dieben ermittelt worden. Der dadurch verursachte Schaden soll sich auf 200 Thlr. belaufen. — Die 31 Jahr alte Gärtnerauszüglertochter Maria Barbara Vesper zu Marienau, im Kreise Ohlau, welche verkrüppelt ist, war in dringendem Verdachte, heimlich entbunden zu haben. Am 10. August gestand dieselbe einem Aufsichtsbeamten, nach vorhergegangener ärztlicher Untersuchung, in Gegenwart des Ortsgerichtes ein, daß sie am 6. August gegen Mittag im Garten ihres Vaters ein lebendiges Kind, weiblichen Geschlechts, geboren, dasselbe mit einem Gebund Stroh zugedeckt und darauf gekniet sei um es zu ersticken, sich dann entfernt und nach einigen Stunden nachgesehen, ob es noch lebe, da sie es als todt befunden, weggenommen und in die Hauskammer ihres Vaters vergraben habe, welches auch, wie angegeben, aufgefunden worden ist. Nachträglich gestand dieselbe denselben Personen noch ein, daß sie bereits schon vor 7 und 2 Jahren Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts geboren, dasselbe Verbrechen an ihnen begangen und nächtlich auf dem Kirchhofe zu Marienau vergraben habe. Die Mörderin ist verhaftet, durch das königl. Landrathsamt dem Staatsanwalt zur weiteren Untersuchung übergeben worden und sieht nunmehr ihrer gerechten Strafe entgegen.

---

* **Neisse**, 12. August. [Insektenschwarm. — Cholera. — Die Pulverfabrik. — Concert.] Freitag den 10ten d. M. Abends gegen 10 Uhr kam ein großer Insektenschwarm vom rechten Ufer her über die Neisse gezogen. In der Nähe einer Laterne, welche an dem nach der Friedrichs-Stadt hin gelegenen Ausgange der Berliner Neiß-Brücke angebracht ist, fielen die Insekten, kleine weißflügliche Schmetterlinge von der Größe einer mittleren Motte, in Massen auf die Brücke herab, so daß diese zum Theil handhoch von denselben bedeckt wurde. Die Ursache zu dem Niederfallen dieser Thierchen erklärt man sich auf verschiedene Weise, auch fehlt es nicht an Leuten, welche an diese seltene Erscheinung allerhand abergläubische Vorstellungen knüpfen. — Die Cholera tritt im Verhältniß zur hiesigen Einwohnerzahl immer noch sehr heftig auf. In der jüngsten Zeit sind besonders aus der Klasse der Bemittelten dieser Pest mehrere Personen zum Opfer gefallen. Um die Wohnungen in der Stadt nicht inficiren zu lassen, werden die an der Cholera Gestorbenen in der Regel alsbald nach dem jenseits der Neisse in der Friedrichsstadt ziemlich isolirt gelegenen militärischen Bäckerei-Gebäude gebracht und nach der durch das Gesetz bestimmten Frist in aller Frühe von dort aus beerdigt, wobei man sich keiner Träger, sondern eines Wagens bedient. Um Mißdeutungen zu begegnen, muß angeführt werden, daß dieses sogenannte Bäckerei-Gebäude nicht mehr zu dem Zwecke benutzt wird, welchen sein Name bezeichnet. Andere zu ebener Erde gelegene Räume desselben Gebäudes sind zum Theil den Truppen, zum Theil einer militärischen Verwaltungsbehörde zur Benutzung überwiesen. Diesen Umstand hat die Behörde gewiß wohl erwogen und haben daher Personen, welche amtlich genöthigt sein könnten, diese zuletzt angeführten Aufbewahrungsräume zu betreten, keinen Grund, eine Ansteckung zu besorgen. — Nachdem durch einen beträchtlichen Kosten-Aufwand das Retablissement der hiesigen Pulver-Fabrik in großartiger Weise erfolgt ist, wird, jedoch erst nach dem 20. August, der Besuch der Pulverfabrik mit Einschränkungen gestattet. Das Direktorium ist nicht ermächtigt, Jedermann den Eintritt in die Arbeitsräume zu gestatten, sondern hat diese Befugniß nur in Bezug auf Offiziere des preußischen Heeres, welche sich im aktiven Dienste befinden. Alle andern Personen, welche die Fabrik besuchen wollen, haben sich erst mit einer schriftlichen Autorisation von dem königl. allgemeinen Kriegs-Departement zu Berlin zu versehen. Unter allen Umständen kann die Besichtigung des Etablissements nur in Begleitung eines Fabrik-Beamten erfolgen, welcher keinerlei technische Detail-Aufschlüsse in Betreff des Fabrikations-Verfahrens zu geben sich erlauben darf. — Ein in der Mitte der verflossenen Woche von Herrn Rudersdorff zu Gunsten der Familien der ausgerückten Landwehrmänner in Schlesien veranstaltetes Concert war nicht sehr zahlreich besucht.

Grottkau, 9. August. Am heutigen Tage wurde der als Demokratenführer bekannte Thierarzt Weisker gefänglich hier eingebracht. Veranlassung zu dieser abermaligen Verhaftung soll der revolutionäre Inhalt einer Rede gegeben haben, die der pp. Weisker bei der Feier des Waldeck'schen Geburtstages in Falkenberg gehalten hat (Gr. Bl.)

IV. — **Gr. Glogau**, 12. August. [Militärisches. Verschiedenes.] Nachdem das bedrohliche Kriegsunwetter auf deutschem Boden sich verzogen und dadurch eine Veränderung der mobilen Streitkräfte des preußischen Heeres möglich geworden ist, hat auch in hiesiger Garnison eine Verringerung der bisherigen Besatzung stattgefunden und zwar wurden von den Mannschaften des 6. u. 7. Landwehr-Regiments 20 Mann jeder Kompagnie vorläufig, ferner gestern 200 Mann Reservisten des 2. Bataillons 6. Linien Infanterie-Regiments in ihre Heimath entlassen. Auch kamen mit dem gestrigen Abendzuge auf unserer Zweigbahn 400 Mann vom Lissaer Garde-Landwehr-Bataillon von Dresden an, welches seit dem dortigen Aufstande daselbst in Garnison lag. Diese Mannschaften eilten heut früh ebenfalls ihrer Heimath, dem Großherzogthum Posen, zu. — Heut vor 8 Tagen fand auch in den hiesigen Kirchen feierlicher Gottesdienst, in Bezug auf die glückliche Dämpfung des Badener Aufstandes und auf eine segensreiche Wirksamkeit der wiedereröffneten Kammern, statt. Von den Festungswällen wurden, die bei solchen Gelegenheiten üblichen 101 Kanonenschüsse gelöst. — Ein früheres Gerücht, die Verlegung der königl. Regierung von Liegnitz nach hier und des Ober-Appellations-Gerichts von hier nach dort, taucht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit wieder auf. Die Unterhaltungskosten der ersteren Behörde sollen jährlich an 47,000 Thlr. betragen, eine Summe, welche von Seiten des Ober-Apellations-Gerichts dem verkehrenden Publikum wohl nicht geboten werden kann, mithin ein derartiger Wechsel nur zum Vortheil für unsere Stadt sein dürfte. — Auswanderungen nach Süd-Australien und Amerika haben in jüngster Zeit von hier und aus nächster Umgegend stattgefunden, und beabsichtigen noch mehrere Familien vor Eintritt der rauheren Jahreszeit Europa „Lebewohl" zu sagen. Auch hier ist nicht in Abrede zu stellen, daß bei Vielen die Mißstimmung über die politischen Verhältnisse, welche über unserem deutschen Vaterlande lagern; einen Grund mehr für die Auswanderung abgiebt.

† **Hirschberg**, 12. Aug. [Verurtheilung.] Sie werden sich gewiß noch der, voriges Jahr von mir berichteten und berüchtigten Verhaftung der Herren Brauer Martin, Tischler Sachse und Konditor Scholz erinnern. Diese Arretirung hatte, durch die Interpellation des damaligen Abgeordneten unseres Kreises, Dr. Elsner, zur Folge, daß ein Beamteter sich veranlaßt sah, seinen Abschied zu nehmen und die nach Glatz gebrachten Gefangeneo wieder freigelassen werden mußten. Damit hat aber die Geschichte keineswegs ein Ende. Der Brauer Martin ist durch die Gefangennahme ruinirt worden, und nur seiner Intelligenz wird er es zu verdanken haben, wenn er, genöthigt, Haus und Hof zu verlassen, nicht zur Klasse der Proletarier gezählt werden soll. Tischler Sachse ist längst nebst seinen Brüdern in Amerika. Konditor Scholz wurde dieser Tage das Resultat seiner Untersuchung mitgetheilt; es lautet: wegen Vertheilung aufrührerischer Plakate auf drei Jahre Festung.

Bunzlau, 10. August. Am 9. August waren die hiesigen Stadtverordneten zu einer nicht öffentlichen Sitzung durch den von der Versammlung erwählten Vorsteher, Herrn Rechtsanwalt Minsberg, eingeladen worden. Den Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß die königl. Regierung in Liegnitz den Rechtsanwalt Minsberg als Stadtverordnetenvorsteher nicht bestätigen könne, wiewohl derselbe die Erlaubniß zur Uebernahme dieses Amtes Seitens des Appellationsgerichtes in Glogau beigebracht habe, da sie, gestützt auf ein Ministerial-Reskript aus den Jahren 1843, sich nicht veranlaßt sehe die Suspension beim Ministerium zu befürworten, indem sie keinen Vortheil für die Verwaltung der Stadt erwarten könne. — Ferner wurde der magistratualische Beschluß mitgetheilt, nach welchem die dem Herrn Bürgermeister Schade von neuem durch die Stadtverordneten übertragenen Vollmachten von Herrn Schade nicht ausgeübt werden dürfen. (Wochenbl.)

---

† **Hainau**, 12. August. [Nekrolog.] Am 9. August d. J. starb hierselbst in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren und seit dem Jahre 1845 fortwährend kränkelnd, ein würdiges Mitglied unserer Bürgerschaft, der emeritirte Bürgermeister Johann Gottfried Schubert. Derselbe war der Sohn eines gräflich Nostizschen Wirthschafts-Verwalters, wurde den 20. Mai 1772 in Kesselsdorf bei Löwenberg geboren und besuchte zuerst die Dorfschule seines Geburtsorts, dann das Gymnasium zu Hirschberg unter dem berühmten Direktor Bauer. Mit Hülfe von Unterstützungen durch Gönner und durch Unterrichtsertheilen wurde es ihm möglich, die Gymnasialklassen bis Prima zu durchlaufen, und 1798 die Universität zu Frankfurt a. d. O. zu beziehen. Auf dieser studirte er die Rechtswissenschaft, trat im Jahre 1800 als Auskultator bei der damaligen Oberamtsregierung in Glogau ein, wurde den 18. Dezember 1802 beim combinirten Justiz- und Magistrats-Kollegium hierselbst als Senator und Justiz-Assessor, und nach Trennung des letzteren von ersteren bei Einführung der Städte-Ordnung im Jahre 1808, den 8. September 1809 beim Magistrats-Kollegium Bürgermeister, später lebenslänglich als solcher gewählt. Ein unglücklicher Sturz im Jahre 1845 machte ihn dienstunfähig und veranlaßte vom Jahre 1846 ab seine gewünschte Pensionirung mit 500 Rthlr. Gehalt, doch fuhr er fort, bis zu seinem Lebensende dem Wohle der Stadt und seinen Mitbürgern stets die lebhafteste Theilnahme zu widmen. — Seine Beerdigung fand heute Nachmittag um halb 3 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe statt. Den Leichenzug eröffneten die Schüler der evangelischen Schulen, begleitet von ihren Lehrern. Diesen folgten die Schüler der katholischen Schule und deren Lehrer, ein Sängerchor von Schülern, ein Musikchor, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Vorstände der Schützengilde, des Bürger-Schießvereins und Bürgercorps, die Schützengilde, der Schießverein, Bürgerchargirte, sämmtliche Zunftgenossen mit ihren Fahnen, der Sarg, umgeben von den Zunftältesten, Bürgerchargirten und den Bezirksvorstehern und Stellvertretern, die Anverwandten des Verstorbenen, die Magistratsmitglieder, denen sich die hiesigen Militärpersonen, Aerzte, Stadt-Aeltesten und die Beamten der Justiz-, Post-, Steuer-Verwaltung ꝛc. anschlossen, das Stadtverordneten-Kollegium und ein unübersehbarer Zug von Freunden und Gönnern des Verstorbenen, dem wir die Worte des Redners am Grabe wiederholen: „Schlummre sanft, nichts störe deine Ruhe!"

(Liegnitz.) Der Förster Miersch zu Torno ist pensionirt und dessen Stelle dem Jäger Träger vorläufig übertragen. — Der bisherige Hülfslehrer Gustav Heinrich aus Beuthen, als Kantor und Lehrer an der evangelischen Kirche und Schule zu Kontopp, und der bisherige Hülfslehrer zu Parchwitz, Friedrich Ilse, als Hülfslehrer an der evangelischen Schule zu Kontopp, sowie der Aktuarius Brückner als Bürgermeister zu Hohenfriedeberg bestätigt. — Im Bezirk des Appellations-Gerichts in Glogau wurden befördert: der Appellations-Gerichts-Referendarius Groß zum Gerichts-Assessor. Versetzt: der Appellations-Gerichts-Auskultator Päschke in Frankfurt a. O. an das Appellations-Gericht in Glogau. Pensionirt: der frühere Land- u. Stadtgerichts-Direktor in Sagan, jetzige Kreisrichter in Lüben, Müller, ist auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Desgleichen der frühere Fürstenthums-Gerichts-Sekretär Hofrath Bischof in Carolath. — Dem Kaufmann C. A. Tauchert in Liegnitz ist zur Uebernahme einer Agentur für die Geschäfte der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau die Genehmigung ertheilt worden, nachdem der Kaufmann Hasse in Liegnitz diese Agentur niedergelegt hat. Die Kaufleute Mohrenberg und Tauchert in Liegnitz haben die Agentur für das Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Geschäft der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld niedergelegt.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der frühere Regisseur unserer Hof-Oper, der auch als Literat und Bühnendichter bekannt gewordene Herr Louis Schneider, welcher in Folge der Ereignisse des vergangenen Jahres plötzlich seine erfolgreiche Thätigkeit beim Theater einstellte, ist mit dem 1sten d. M. definitiv von der Bühne abgetreten, indem er mit Pension in den Ruhestand versetzt ist. Derselbe fungirt aber noch als Vorleser beim Könige, von welchem er persönlich hochgeschätzt wird. Unsere Bühne hat hiernach in wenigen Tagen drei schwere Verluste erlitten: Herrn Hoppe, Herrn Rüthling, Herrn Schneider. Es sind diese Verluste vorläufig wohl schwer zu ersetzen. A. Z. C.

— (Berlin.) Unsere Theaterfreunde beklagen sehr den Verlust einer Hoffnung. Tichatschek, der als eine sichere Erwerbung unserer Oper angesehen wurde, kommt nicht hierher. Er bleibt in Dresden auf Grund eines erneuerten Engagements. (C. B.)

— Die Eroberung von Mexiko hat den Nord-Amerikanern eine merkwürdige Bibliothek in die Hände gebracht. Dieselbe enthält sehr interessante Manuskripte in lateinischer, griechischer, spanischer und französischer Sprache, welche ganz außerordentliche Quellen für das Studium der amerikanischen Geschichte eröffnen.

— (Zug.) Das hiesige Kriminalgericht hat die Theresie Städele aus Bohlingen, Amt Radolfzell, Großherzogthum Baden, als „Betrügerin" wegen künstlich erregten Blutschwitzens, so wie simulirter Besessenheit, zu 30 Ruthenstreichen in geschlossenem Raum, 3jähriger Zuchthausstrafe oder 2jähriger Einsperrung mit Anschließung an eine Kette und lebenslänglicher Verbannung aus der Eidgenossenschaft nach erstandener Strafe verurtheilt.

— (London.) Lola Montez ist mit ihrem Gatten nach Boulogne abgereist, sie scheint also lieber die bezahlten 1000 Pfd. aufzuopfern, als sich der etwaigen Gefahr der Deportation aussetzen zu wollen.

Aus Salonichi schreibt man, daß bei der am 10ten v. M. in der Stadt Serres ausgebrochenen Feuersbrunst im raschen Umsichgreifen eine große Zahl von Häusern, Moscheen und Kirchen, Magazinen und Gewölben der Zerstörung anheimgefallen sei; der Schaden wird annäherungsweise auf 30 Millionen Gulden geschätzt.

Die Wiederkehr des großen Sternschnuppenfalles in den Nächten des 10. und 11. August

hat sich auch in diesem Jahre, wenn auch nicht auf so glänzende Weise, wie es sonst geschah, bewährt. — Leider verhinderte am 10. August eine Eintrübung und der nach erfolgter Aufheiterung stattfindende Mondschein die Beobachtung dieses interessanten Phänomens, welches zuerst von Quetelet in Brüssel und von Olbers vor ungefähr 13 Jahren als periodisch erkannt worden ist. (Man hat durch mancherlei interessante Nachrichten aus älterer und neuerer Zeit eine Bestätigung der Periodicität dieser Erscheinung gefunden: ich erinnere nur an die „Thränen des heil. Laurentius", wie in Schottland das Landvolk die Sternschnuppen nennt.)

Am 11. August dagegen begünstigte ein heiterer Himmel die Beobachtung dieser Meteore. Es fand sich auf der Sternwarte eine Anzahl Studirender der hiesigen Hochschule ein, welche, an 4 Fenstern, nach N., NO., SO. und SW. vertheilt, in der Zeit von 10 Uhr 10 Minuten bis 12 Uhr 29 Minuten 79 Sternschnuppen auf den ausliegenden Sternkarten verzeichneten.

Diese 79 Sternschnuppen vertheilten sich nach obigen 4 Himmelsgegenden folgendermaßen: nach N. zu wurden 10 Sternschnuppen gesehen, und zwar 3 von erster Größe, 4 von zweiter und 3 von dritter Größe; in NO. fielen in demselben Zeitraume 14, worunter 1 von dem Glanze, wie Venus, und 1 wie Jupiter; in SO. sahen die Beobachter 23 solcher Meteore, worunter 2 wie Venus und 2 wie Jupiter erglänzten; die meisten und schönsten Sternschnuppen erschienen jedoch dies Mal in SW., unter ihnen eine Feuerkugel um 11 Uhr 45 Minuten und 40 Secunden, welche in langsamer Fortbewegung und ohne Schweif in dem Sternbilde der Leier sichtbar ward und in der Gegend des großen Bären erlosch; außerdem wurden noch 2 Sternschnuppen von dem Glanze der Venus und 5 von dem des Jupiter gesehen.

Im Ganzen waren unter den beobachteten und verzeichneten 79 Sternschnuppen: 1 Feuerkugel, 5 von dem Glanze, wie Venus, 8 wie Jupiter, 19 wie Sterne erster Größe, 36 wie Sterne zweiter und 10 wie Stern dritter Größe.

Man sieht also, daß im Vergleich zu anderen Jahren, der Theil der Erde, wo wir uns befinden, weniger von diesen flüchtigen Gästen besucht worden ist, als es in anderen Jahren zu geschehen pflegte. Vielleicht hat der feurige Strom anderswo um so reichlichere Funken entsendet, oder er hat sich etwas verspätet und ist noch zu erwarten.

Wichtig für die Bestimmung der wirklichen Bahnen und der Höhe der Sternschnuppen ist es, daß Verabredungen mit auswärtigen Beobachtern getroffen worden sind, nach welchen dieselben bei günstiger Witterung ebenfalls die von ihnen beobachteten Sternschnuppen mit Angabe der Zeit auf Sternkarten aufgezeichnet haben. So in Gr. Glogau, Gustau, Habelschwerdt, Leobschütz, Ratibor, Reichenbach und Strehlen. Vielleicht sind in größerer Entfernung von Breslau auch Beobachtungen dieses Sternschnuppenschauers angestellt worden; indessen dürften sich nur in einem Umkreise von 50 Meilen Beobachtungen identischer Meteore vorfinden.

Breslau, 13. Aug. 1849. Georg v. B.

Gern habe ich Denjenigen selbst Bericht an die Herren Mitbeobachter erstatten lassen, der dies Mal die Beobachtung dieser merkwürdigen periodischen Erscheinung auf der Sternwarte geleitet und dadurch von derselben die vollständigste Anschauung gewonnen hat.

H. v. B.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 5. bis 11. August d. J. wurden befördert 7168 Personen, und eingenommen 13922 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 5. bis 11. August d. J. wurden befördert 1398 Personen und eingenommen 943 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 5. bis 11. August d. J. wurden befördert 1458 Personen und eingenommen 3062 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 5. bis 11. August d. J. wurden befördert 6255 Personen und eingenommen 4290 Rtlr. 27 Sgr. 5 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 29. Juli bis 4. August d. J. 10544 Personen und 26144 Rtlr. 16 Sg. 10 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Vom 11. bis 12. August sind an der **Cholera** 5 Personen als erkrankt, 4 als gestorben und 1 Person als genesen; und von gestern Mittag bis heute Mittag 10 Personen als erkrankt und 3 Personen als gestorben, Genesungsfälle aber nicht amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 2, gestorben und genesen Keiner.

Breslau, den 13. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

An Lucile Grahn.

Als Yelva, herrlichstes der Ideale,
Noch einmal durften wir Dich sehn — und schwärmen.
Lautlos, weißt Du die Herzen zu erwärmen
Und anzuglühn mit Deines Geistes Strahle;

Credenzst als Braut uns aus der Lust Pokale,
Innig und sinnig, ohn' des Wortes Lärmen;
Lockst dann uns Thränen ab durch bittres Härmen,
Ja leerst für uns des Schmerzes volle Schale.

Engel des Lichts mit frommen Duldermienen —
Göttliche, leichtbeflügelte Kamöne;
Rührender Demuth Bild noch kaum erschienen, —

Aufschwebst Du schon in heitrer Musenschöne.
Heiligen-Glorie mög' als Kranz Dir dienen —
Nein, ew'ge Jugend Deinen Scheitel kröne!

S.

Theater-Nachricht.

Dinstag: „**Der Maurer und der Schlosser.**“ Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber. — Roger, ein Maurer, Herr Sowade, vom königlichen Hoftheater in Hannover, als letzte Gastrolle.

Mittwoch: **Letzte Gastvorstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erste Solotänzerin der königl. italienischen Oper in London. „**Der Gott und die Bajadere.**“ Oper mit Ballet und Pantomime in 2 Akten, Musik von Auber. (Die Tänze und Gruppirungen sind von Fräulein Lucile Grahn arrangirt.) Zoloe, Fräulein Lucile Grahn. Fatme, Fräul. Anna Döring, Solotänzerin vom kgl. Hoftheater in Dresden, als Gast. — Zum Schluß, auf allgemeines Verlangen: „**Die Peri**“, oder: „**Ein orientalischer Traum.**“ Ballet-Divertissement in einem Akt, arrangirt von Fräul. Lucile Grahn. Die Peri, Fräul. Lucile Grahn. Achmet, Herr Leonhard Rathgeber, erster Solotänzer vom königl. Hof-Theater in Hannover, als Gast.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Senator Weiß, geb. Maywald, im beinahe vollendeten 84sten Lebensjahre, welches wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.

Schmiedeberg, den 12. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn H. R. Leyser beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. August 1849.

Wilh. Seidel nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Seidel,
Robert Leyser.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 11 Uhr verschied nach schweren Leiden an der Cholera unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegertochter und Schwägerin Emilie Märcker, geb. Bernhardt, in dem Alter von 30 Jahren. Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. August 1849.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Tief betrübt zeigen wir das in vergangener Nacht plötzlich erfolgte Ableben unserer geliebten, am 27. Juli d. J geborenen Marie Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Schosdorf, den 11. August 1849.

Der Pastor Neugebauer und Frau.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen das heute erfolgte Ableben ihres theuren Vaters, des pensionirten Bürgermeisters Schubert, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an

die hinterbliebenen Kinder.

Hainau, den 9. August 1849.

Verspätete Todes-Anzeige.

Am 9. d. M. starb zu Neisse meine brave Schwägerin Friederike Haber, geborne Guradze, im Alter von 35 Jahren an der Cholera. Diesen unersetzlichen Verlust zeige ich im Namen des trostlosen Gatten und seiner vier Kinder allen theilnehmenden Verwandten und Freunden an.

Breslau, den 12. August.

Dr. Haber.

Todes-Anzeige.

Den 12. August früh um 2 Uhr entschlief nach dreitägigem Krankenlager unser guter Onkel, der gewesene Papier-Fabrikant Herr C. H. Feuereisen in Breslau. Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Die Beerdigung findet Dinstag den 14ten August Nachmittags 5 Uhr statt.

August Feuereisen.
Leo Feuereisen.

Todes-Anzeige.

In Folge der Cholera entschlummerte sanft nach 15stündigem Leiden meine innigst geliebte Lebensgefährtin Louise Schmotter, geborene Tesche, im Alter von 57 Jahren. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigt dies hiermit ergebenst an der tiefbetrübte Gatte nebst Familie

Fr. Schmotter,
Goldarbeiter und Juwelier.

Breslau, den 11. August 1849.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerze zeigen wir den gestern Nacht 11¾ Uhr erfolgten schnellen Tod unserer innigst geliebten Gattin und Mutter der Frau Regierungsrath Mathilde Masuch, geb. Friese, in ihrem 50sten Lebensjahre allen Freunden und Bekannten, von ihrer Theilnahme überzeugt, ergebenst an.

Breslau, den 12. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 6 Uhr starb nach kurzen Leiden sanft und Gott ergeben unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Rosette Schiff, geborne Eiger, welches wir tief betrübt Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung ergebenst anzeigen.

Breslau, den 12. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

Mittwoch, den 15. August, Abends 6 Uhr. 2ter Rundgang. Versammlungsort: Die Brachmann'sche Gärtnerei, Matthiasstr. 90.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehende, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente und nachstehende Hypothekenposten:

1. die auf dem Hause Ketzerberg Nr. 3 Rubr. III. Nr. 8 für den Bürger und Kretschmer David Storch laut Instruments vom 5/11. Mai zufolge Verfügung vom 11. Mai 1807 und Hypothekenscheins vom 15. Juni 1807 eingetragenen 100 Rtl.;
2. nachstehende Dokumente:
   a. das Hypotheken-Instrument über die laut Erbsonderungs-Protokolls vom 14. Februar 1827 und Verpfändungs-Verhandlungen vom 7. Januar 1828 laut Verfügung vom 11. und Hypothekenschein vom 12. Januar 1828 auf dem Grundstücke Schulgasse Nr. 8 Rubr. III. Nr. 8 für die Rosine Louise Kurth eingetragenen 10 Rtl.;
   b. das Hypotheken-Instrument über den unterm 27. April 1840 abgezweigten Antheil des Friedrich Wilhelm August Binner von 116 Rtl. 20 Sgr. an den besage Verhandlung vom 6. August, ausgefertigt den 13. September 1829 zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1829 und Hypothekenschein vom 19. Oktober 1829 auf dem Grundstücke Matthias-Elbing Nr. 23 Rubr. III. Nr. 6 für die Geschwister Karl Julius Robert, Friedrich Wilhelm August, Karl Gustav Moritz Binner eingetragenen 350 Rtl.;
   c. das Hypotheken-Instrument über die besage Verhandlung vom 28. Juli, ausgefertigt den 11. August 1818 zufolge Verfügung vom 11. August und Hypothekenscheins vom 15. September 1818 auf dem Grundstücke in der Nadlergasse Nr. 1951 Rubr. III. Nr. 9 für Susanna Christiane verehelichte Krause geborne Friede eingetragenen 900 Rtl., welche besage Attestes vom 11. Juli 1833 dem Artillerie-Lieutenant Karl Friedrich Julius Leopold Krause überwiesen, unterm 21. August 1833 dem städtischen Leihamts-Rendanten Samuel Friedrich Friede, unterm 22. Aug. 1833 dem Partikulier Karl Ehrenfried Walther abgetreten worden;
   d. das Hypotheken-Instrument vom 29sten September, ausgefertigt den 1. Oktober 1840 über die auf dem Grundstück Nr. 4 der Aecker in der Obervorstadt, sonst Vincenz-Jurisdiktion Nr. 134, Rubr. III. Nr. 4 für die Bertha Amalie Selle zufolge Verfügung vom 19. Oktober und Hypothekenschein vom 21sten Oktober 1840 eingetragenen 750 Rtl.;
   e. das Hypotheken-Instrument vom 17ten Oktober 1796 über die für den Uhrmacher Mühlstephan auf dem Grundstück sub Nr. 113 und 114 auf dem St. Vincenz-Elbing Nr. 6 am Lehmdamm Rubr. III. Nr. 3 eingetragenen 200 Rtl., noch gültig über den von der Wittwe Mühlstephan unterm 2. Mai 1805 dem Erbsassen Johann Gottlieb Schuppe abgetretenen Restbetrag von 85 Rtl. 15 Sgr.;
   f. die vom königlichen Bankdirektorium in Breslau unterm 6. Juli 1818 unter Nr. 508 an die Ordre des W. Wilmersdörfer auf das Bank-Komptoir in Köln ausgestellte Zahlungsanweisung über 200 Rtl., welche W. Wilmersdörfer auf S. Scheuer in Mainz indossirt hat,

werden hierdurch aufgeboten, und alle diejenigen, welche an diese Instrumente und die betreffende Post als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben zu einem Termine auf

den 22. November d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt in unser Parteienzimmer unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die obengedachten Instrumente und Posten für ungültig erklärt und die eingetragenen Posten werden gelöscht werden.

Breslau, den 12. Juli 1849.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die von der Frau Majorin A. v. Auleck hierselbst erstattete Anzeige, daß ihr in der Zeit vom 4. zum 6. d. Mts. durch gewaltsamen Einbruch der Pfandbrief: Dittersbach, Kreis Lüben, L. W. Nr. 8 über 900 Rtl. entwendet worden, — wird nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung Tit. 51 § 125 hiemit bekannt gemacht.

Breslau, am 13. August 1849.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Vorstadt in der Flurstraße belegenen, zu dem Grundstück Nr. 21 der Tauenzienstraße gehörig gewesenen, und dem Maurerpolirer Joseph Michalky gehörigen, auf 19013 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 14. September 1849 Vorm. 10 Uhr vor dem Herrn Stadtger.-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kalklieferant August Albert Hauck zu Setzdorf in Oestreich-Schles. hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 22. Januar 1849.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 81 der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolaivorstadt belegenen, dem Kaufmann Joseph Rappaport gehörigen, auf 2197 Rtl. 14 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 19. September 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Meidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 5. Mai 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Mauersandes zum Bau des Kinder-Hospitals in der Gartenstraße Nr. 10 soll Mitwoch

den 15. d., Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale an den Mindestfordernden überlassen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Breslau, den 12. August 1849.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendige Subhastation.

Das der verehlichten Cafetier Riedel Christiane Karoline geborene Frenzel, gehörige Gartengrundstück Nr. 1082 hierselbst, worin seither die Schankwirthschaft betrieben, am 26. April 1848 auf 12,498 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt, soll auf den **13. Dez. d. J.** von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer dritten Kanzelei-Abtheilung zur Einsicht bereit.

Görlitz, 7. Juni 1849.

Königl. Kreisgericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Posten eines dritten Polizei- und Kommunal-Beamten ist hierselbst erledigt, wir fordern civilversorgungsberechtigte Individuen, welche geneigt sind, diesen Posten anzunehmen, hierdurch auf, unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse sich bei uns persönlich zu melden. Der Gehalt beträgt jährlich einhundert Reichsthaler und an Wohnungsmiethe werden jährlich zweiundzwanzig Reichsthaler gewährt. Anmeldungen können bis zum 1. September d. geschehen.

Oels, den 10. August 1849.

Der Magistrat.

Verpachtung des Strehlitzer Holzhofs-Etablissements.

Das Holzhof-Etablissements zu Strehlitz bei Juliusburg ohnweit Oels soll vom 1. Oktober a. c. ab anderweitig verpachtet werden. Es steht hierzu Montag den 20. August a. c. Nachmittag 3 Uhr in den Amtslokalien des Schlosses zu Goschütz ein Licitationstermin an, zu welchem wir hiermit kautionsfähige Pachtlustige einladen.

Die näheren Bedingungen werden am Terminstage bekannt gemacht werden.

Goschütz, den 1. August 1849.

Freistandesherrliches Dominium.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Hypothekendokument über die auf der früher dem Fürsten Anton Sulkowski gehörigen Herrschaft Lissa sub Rubr. III. Nr. 9 für den Cedenten des Fürsten Sulkowski, Michael v. Wollowicz, auf Grund des Dekrets des ehemaligen Fraustädtischen Landgerichts vom 2. Mai 1785 protestativisch eingetragene Forderung von 16666 Rtl. 16 gGr. wird hierdurch, nachdem eine Spezial-Masse angelegt ist, aufgeboten.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese vorbezeichnete zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27. Februar 1850,
Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Obergerichts-Assessor Göbel

angesetzten Termine einzufinden und ihre vermeintlichen Ansprüche anzumelden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwaigen vermeintlichen Ansprüchen an die Spezialmasse werden präkludiret und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Lissa, den 4. August 1849.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Es ist bei dem unterzeichneten Gericht auf Amortisation folgender, angeblich verloren gegangener Wechsel angetragen worden:

1) des von M. A. Engel zu Breslau am 26. Oktober 1848 ausgestellten, ultimo Dezember 1848 an eigene Ordre zahlbaren, auf die Berlinische Butterhandlung hierselbst gezogenen und von dieser acceptirten, am 30. Oktober 1848 an die Ordre von Joseph Leipziger hierselbst girirten Wechsels über 1200 Rthlr. preuß. Courant;

2) das von M. A. Engel zu Breslau unter dem 14. Oktober 1848 ausgestellten, zwei Monate nach Dato an eigene Ordre zahlbaren, auf die Berlinische Butterhandlung gezogenen und von dieser acceptirten, am 27. Oktober 1848 an die Ordre von Joseph Leipziger hierselbst girirten Wechsels über 400 Rthlr. pr. Cour.;

3) das von M. A. Engel zu Breslau unter dem 14. Oktober 1848 ausgestellten, zwei Monate nach Dato an eigene Ordre zahlbaren, auf die Berlinische Butterhandlung hieselbst gezogenen und von dieser angenommenen, am 27. Oktober 1848 an die Ordre von Joseph Leipziger hierselbst girirten Wechsels über 400 Rthlr. pr. Cour.;

4) des von M. A. Engel zu Breslau am 26. Oktober 1848 ausgestellten, ultimo Dezember 1848 an eigene Ordre zahlbaren, auf die Berlinische Butterhandlung hierselbst gezogenen und von dieser angenommenen, am 30. Oktober 1848 an die Ordre von Joseph Leipziger hierselbst girirten Wechsels über 1200 Rthlr. pr. Cour.;

5) des von M. A. Engel zu Breslau am 26. Oktober 1848 ausgestellten, ultimo Dezember 1848 an eigene Ordre zahlbaren, auf die Berlinische Butterhandlung hierselbst gezogenen und von dieser angenommenen, am 30. Oktober 1848 an die Ordre von Joseph Leipziger hierselbst girirten Wechsels über 400 Rthlr. pr. Cour.

Die unbekannten Inhaber dieser Wechsel werden hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen sechs Monaten, spätestens aber in dem

auf den 4. März 1850,
Vorm. 10½ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Hermanni im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstr. Nr. 59, Verhörzimmer Nr. 21, angesetzten Termine die Wechsel dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Berlin, den 10. Juli 1849.

Kgl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Deputation für Kredit 2c. und Nachlaßsachen.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 16. d. M. Nachmittag 3 Uhr, sollen in Nr. 25, Breite Straße, aus dem Baurath Knorrschen Nachlasse, ein halbgedeckter Chaise-Wagen, mehre Acker-Geräthschaften, eine Partie Zink und Messing, Tisch- und Wand-Uhren, desgleichen eine Menge Makulatur, so wie allerhand nützliche Gegenstände, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hertel, Kommissions-Rath.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige meine **Stärke-Fabrik** ohne Einmischung eines Dritten Familienverhältnisse wegen entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Hierauf Reflektirende bitte ich die näheren Bedingungen in portofreien Briefen bei mir selbst einzuholen.

Zülz, den 29. Juli 1849.

Albertine Kammer, geb. Posca.

Knaben rechtschaffener

Eltern, welche die Kunst-, Galanterie- und Eisenwaarenhandlung erlernen wollen, können sofort bei uns eintreten. Sie werden auf unsere Kosten im Schön- und Rechtschreiben, Rechnen und in der französischen Sprache durch tüchtige Lehrer in unserem Lokal unterrichtet. **Hübner u. Sohn,** Ring 35.

Wywołanie publiczne.

Dokument hipoteczny, tyczący się wciągniętej do księgi hipotecznéj majętności Leszno dawniej do Xięcia Antoniego Sułkowskiego należącej, pod Rubr. III. Nr. 9, dla cedenta Xięcia Sułkowskiego, Michała Wołłowicza na mocy dekretu dawniejszego Sądu Ziemanskiego w Wschowie z dnia 2go Maja 1785, w sposobie protestacyinym pretensyi 16666 tal. 16 dgr. po założeniu massy specialnej niniejszém się wywołuje.

Wzywaią się zatém wszyscy ci, którzy względem wspomnionego, umazać się maiącego, intabulatu i dokumentu względem niego wystawionego, jako właściciele, sukcessorowie takowich, cessionarjuszowie posiadacze listow zastawnych lubinnych, praw domagać się zechcą, aby w przeciąga 6ien miesięcy, lecz najpozniej w terminie na dzien

27go Lutego 1850,
o godzinie 9tej przed południem,

przed Assessorem Sądu Głownego Gödei wyznaczonym, się stawili i mniemane swe prawa zameldowali, w razie zaś niestawienia się oczekali, iż z wszelkiemi mniemanemi prawami do massy specialnej wyłączonymi ido wiecznego w tym względzie milczenia skazanymi zostaną.

Leszno, dnia 4 Sierpnia 1849.

Królewski Sąd Powiatowy, Wydział I.

Dresdener Chokolade.

Nachdem die bisherigen Inhaber der Handlung

F. W. Scheurich und Straka

die zwischen ihnen bestandene Societät aufgelöst, und jeder derselben für eigene und alleinige Rechnung besondere Etablissements gegründet haben, befindet sich auch unser

Commissions-Lager Dresdener Cacao-Fabrikate

in den Geschäfts-Lokalen **beider** Freunde und zwar bei

Herrn **F. W. Scheurich**, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 7. Herrn **Hermann Straka**, Dorotheen- und Junkern-Straße-Ecke Nr. 33,

und haben wir **beide** Handlungen ermächtigt, zu den üblichen **festen** Fabrik-Preisen zu verkaufen.

Lobeck und Comp. in Dresden.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige offeriren wir alle Gattungen **Gewürz-, Gesundheits- und Vanillen-Chokoladen, Chokoladen-Mehl, Cacao-Thee, Cacao-Masse** in Tafeln und Blöcken von stets frischen Zusendungen.

Hermann Straka, Dorotheen- und Junkern-Straße-Ecke Nr 33. **F. W. Scheurich**, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 7.

Zur Erweiterung der Theilnahme an dem schlesischen Kunstvereine ist in dessen General-Versammlung vom 13. November 1847 beschlossen worden, die erworbenen Kunstwerke vor deren Verloosung nach einer oder mehreren der größeren Städte Schlesiens auf kurze Zeit zur Ansicht des dortigen Publikums zu übersenden.

In Ausführung dieses Beschlusses wird die erste solche Ausstellung am 15. d. M. in Liegnitz eröffnet werden, welcher dann Ausstellungen in Glogau und Neisse folgen werden. Wir empfehlen dieses Unternehmen der geneigten Förderung des Publikums.

Der Verwaitungs-Ausschuß des schlesischen Kunstvereins.

In der **patentirten Schwimm-Anstalt** am großen Wehre in der Odervorstadt sind die Abonnements-Preise von heute ab um die Hälfte ermäßigt.

Ed. Scholz.

An dem heutigen Tage eröffnete ich mein neu erbautes und mit den komfortabelsten Einrichtungen ausgestattetes Hotel, genannt

Grätzer's Gasthof.

Indem ich einem geehrten reisenden Publikum dieses Etablissement einer geneigten Beachtung empfehle, gebe ich die Versicherung, daß ich durch solide Preise meiner Weine und Speisen, strengste Reelität, verbunden mit der größten Aufmerksamkeit, bemüht sein werde, mir das Vertrauen der mich gütigst Besuchenden in jeder Beziehung zu wahren.

Kattowitz in O.-S., den 8. August 1849. **J. J. Grätzer.**

Echt Berliner Weißbier.

Haupt-Niederlagen am Blücherplatz Nr. 8, bei Herr Wesel, Matthiasstraße Nr. 25 im schwarzen Adler. **Neumann**, Klosterstraße Nr. 2 im römischen Kaiser.

Eine Dampfmaschine von 25 Pferdekraf t,

neuester Konstruktion, gebraucht, aber sehr gut erhalten, ist wegen Aufgab e des Geschäfts billig zu verkaufen. Näheres auf mündliche Anfragen zwischen 7 und 9 Uhr Morgens, auf schriftliche unter **E. J.**, Friedrichs-Straße Nr. 4, par terre, links.

Kleine Wohnungen nebst Zubehör gegen monatliche Miethe zu 1 Rthlr. 25 Sgr. und 2 Rthlr. 15 Sgr. sind Weißgerbergasse Nr. 4 zu vermiethen. Näheres Karlsplatz Nr. 1.

Eine kleine Herrschaft in Schlesien, bestehend aus 3 Döfern mit 2 Vorwerken, 2 1/2 Stunde von **Breslau** und 1/2 Stunde von der Eisenbahn, vor Oppeln liegend, mit **tüchtigem Weizen-**, Roggen-, Gerste- und Hafer-Boden; mit **ansehnlichen Wiesen zur Berieselung**, eben solchem **Forst und großartigem trockenen Torflager**, Teichen 2c., im Ganzen über 2600 Morgen; mit vollständigem todten und lebenden Inventarium, mit Dampfbrennerei, Ziegelei, Arrende, Schrotmühle, Runkelrüben-Reiberei 2c.; mit einem **massiven Schlosse** von 16 Zimmern, Orangerie, Garten, Park, **massiven Wirthschaftsgebäuden**, mit Flachwerk und Schindeln gedeckt, über **800 Rtl. Zinsen und Gefälle**, keine Patronats-Verpflichtungen, außer der Schule, mit geringen Steuern von jährlich 145 Rtl., mit keinen andern **Schulden** als **Pfandbriefen** A und B belastet; bin ich beauftragt, wegen Familienverhältnissen, den Morgen vielleicht mit 30 Rtl. zu verkaufen, wenn der Verkauf alsbald geschieht.

Breslau, Hummerei Nr. 3.

Glauer, Bau-Inspektor u. Landwirth.

Pensions-Anzeige,

Der Unterzeichnete erbietet sich zur Aufnahme von Pensionären und übernimmt auch den Unterricht im Französischen und Englischen.

P. Stadthagen,
Lehrer und Kantor der jüdischen Gemeinde zu Oppeln.

Die Dame, welche Nikolaistraße Nr. 17 den 2ten Stock aus zweiter Hand gemiethet hat, wird ersucht, sich beim Wirth, Graben Nr 7, zu melden, widrigenfalls die Miethsverabredung für ungültig erklärt wird.

---

1 Rthlr. Belohnung

empfängt der Wiederbringer eines Hundes, welchen ein armes Dienstmädchen am Sonnabend Morgen verloren hat, Schweidnitzerstraße Nr. 19, 2 Treppen hoch.

Da das Ende der Verloosung von 36 Original-Oelgemälden bevorsteht, ersuche ich hiermit die auswärtigen Herrschaften, die im Besitz von Loosen sind, über deren Abnahme sie sich noch nicht erklärten, die Nichtbehaltenen zu remittiren.

F. Karsch.

Zu einem bestehenden soliden Handlungs-Geschäft wird ein Theilnehmer gewünscht. Bedingung ist strenge Solidität und eine Kapitals-Einlage von circa 3000 Rthl. Auf gefällige Adressen unter Chiffre N. an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau, wird bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Versilberte Sarggarnituren, weißblechne und versilberte **Schilder**, sind billigst zu haben beim Gürtlermeister **J. Liedecke**, Stockgasse Nr. 28.

Wagen-Verkauf.

Ein Plauwagen mit Leder gedeckt, und ein fast ganz neuer Bauchleiterwagen, der 2 Klaftern Holz trägt, beide mit eisernen Axen, stehen billig zu verkaufen Ohlauervorst. Brüderstr. 2.

---

20 Klaftern Fichtenleibholz

sind zu vergeben à Klafter 5 1/2 Thlr.
Ohlauervorstadt Brüderstraße Nr. 2.

Neue engl. Vollheringe

empfing von bester Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen, sowie auch stückweise billigst: **Karl Rathstock**, Ohlauerstraße Nr. 62.

Neumarkt Nr. 1 ist der zweite Stock und mehrere kleine Wohnungen zu Michaelis zu beziehen.

Ein großer schwarzer Hund, keinen Schwanz, hat sich am 9ten d. M. Büttnerstraße Nr. 1 eingefunden. Der Eigenthümer kann sich selben abholen.

Bald zu vermiethen und zu beziehen sind 2 gut möblirte Zimmer vorn heraus, 1 Treppe hoch, nahe am Ringe. Näheres Herrnstraße Nr. 25 im Gewölbe.

Stauden-Roggen.

Die herzogliche Amtsverwaltung zu Woitsdorf bei Bernstadt bietet folgende Sorten zum Verkauf aus:

Amerikanischen Riesen-Stauden-Roggen, Einfall 6 bis 8 Metzen pro Morgen;

Böhmischen Stauden-Roggen und **Probsteier Stauden-Roggen**, 12 bis 16 Metzen Einfall pro Morgen.

Die ersten beiden Sorten im Original bezogen und 1848 in Woitsdorf gesäet.

Die erste Sorte wird mit 10 Sgr., die beiden andern mit 5 Sgr. pro Scheffel über den currenten Breslauer Marktpreis abgelassen. Vorzüglichste Reinheit des daselbst erbauten Samengetreides ist bekannt. Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten, damit deren Erfüllung zeitgemäß ausgeführt werden kann.

Cigarren-Lager.

Aechte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren in bester Güte und beliebiger Auswahl werden zur Abnahme offerirt

Breslau, Blücherplatz Nr. 6 im Comptoir, erste Etage.

Fleisch-Ausschieben

heute den 14. d. M. Matthiasstraße Nr. 16 bei Schmidt.

Eine Drehmangel

steht Gartenstraße Nr. 15 zum Verkauf.

Ohlauerstraße Nr. 39 ist eine Stube vornheraus nebst Küche und Zubehör, mit oder ohne Möbel, im 2. Stock, zu vermiethen.

Eine Stube nebst Kammer und Beigelaß im dritten Stock, zu 32 Rtl., ist bald oder zu Michaelis, und eine möblirtr Stube, im ersten Stock, ist gleich zu beziehen: Stockgasse Nr. 28.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 7 Kleinburger Chaussee sind mehrere geräumige freundliche Wohnungen, eine sofort, die andere von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Näheres beim Kommissions-Rath **Hertel**, Seminargasse 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 4 Friedrichs-Straße sind mehrere freundliche geräumige Wohnungen, eine sofort, die andere von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Näheres beim Kommissionsrath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15, so wie bei der Frau Scheff t daselbst.

Antonienstraße Nr. 4 ist im 3. Stock eine Wohnung von 4 Piecen sofort oder Michaelis zu beziehen.

In der Neustadt in der goldenen Marie ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Kabinet und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Eine Stube für einzelne Herren ohne Möbel ist sofort oder vom 1. Oktober d. J. am Karlsplatz Nr. 1 zu vermiethen. Näheres beim Hauseigenthümer.

Gartenstraße Nr. 32 b. ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben und Kabinet, im ersten Stock, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Karlsstraße Nr. 42 ist eine schöne Wohnung im Hofe von 4 großen Stuben, heller Küche nebst Beigelaß zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres im Comptoir.

Zu vermiethen. Die 2. Etage Schmiedebrücke Nr. 9, bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer Ring Nr. 1, in der Restauration.

Hummerei Nr. 17 ist der erste Stock von 5 Stuben zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 76/77 Ohlauer Straße (3 Hechte) ist in der 3ten Etage eine geräumige freundliche Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Desgleichen 2 Remisen sofort.

Das Nähere beim Kommissions-Rath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Gartenstraße Nr. 34 sind Wohnungen von 5, 3 und 2 Stuben, und Stallung auf zwei Pferde, zu beziehen.

Zu vermiethen

ist Kupferschmiedestraße Nr. 12 eine **möblirte Stube** für 3 Rthl. monatlich.

Matthiasstraße Nr. 20 ist der zweite Stock bald oder Michaelis zu vermiethen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Graf v. Kayserling aus Berlin. Assessor Braun aus Liegnitz. Kaufmann Fränkel aus Magdeburg. Gutsbes. Langerfeld aus der Mark. Gerichts-Assessor Schmidt aus Stettin. Inspektor Lehfeld aus Ullersdorf.

Amtsrath Rietzsch und Gutsbes. Rietzsch a. Torgau. Fräulein Schmidt aus Grätz. Aktuarius Brinkmeier aus Wolfenbüttel. Fräuleins Pietsch und Gellert aus Brieg. Gutsbes. v. Seherr-Thoß aus Ulbersdorf. Gutsbes. Graf v. Nostitz aus Gorkau. Gutsbes. Baron von Silberstein aus Hermsdorf in Böhmen. Post-Administrator Schauß aus Namslau.

---

11. u. 12. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″9,02‴	27″9,30‴	27″8,66‴
Thermometer	+ 15,0	+ 12,5	+ 20,5
Windrichtung	W	NW	NNW
Luftkreis	meist heiter	heiter	gr. Wolk.

12. u. 13. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27″7,94‴	27″6,75‴	27″6,30‴
Thermometer	+ 16,3	+ 13,9	+ 23,4
Windrichtung	W	SO	WNW
Luftkreis	meist heiter	überw.	halbheiter.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 13. August.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	61 Sg.	56 Sg.	51 Sg.
Weizen, gelber	58 "	53 "	49 "
Roggen	29 1/2 "	27 "	25 "
Gerste	23 "	21 "	18 "
Hafer	20 "	18 "	16 "

Rothe Kleesaat .... 8 1/2 b. 11 Thl.
weiße " .... 5 1/2 b. 11 "
Spiritus.......... 7 1/12 u. 7 bez.
Rüböl, rohes.......... 14 1/2 geford.
Zink — —
Rapps 104, 102, 100 Sgr.
Winter-Rübsen 99, 97, 95 Sgr.
Sommer-Rübsen 91 bis 95 Sgr.

Börsenberichte.

Paris, 10. August. 3% 53. 65. 5% 88. 55.

Breslau, 13. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Br. Polnisches Courant 95 1/6 Gl. Oesterreich. Banknoten 84 5/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 97 1/2 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 104 1/2 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3 1/2 % 86 1/2 Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99 Gl., neue 3 1/2 % 88 1/4 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 94 1/2 Gl., Litt. B. 4% 96 1/2 Gl., 3 1/2 % 88 3/4 Gl. Alte polni. Pfandbriefe — — — neue 93 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 2/3 Br. Oberschlesische Litt. A. 105 1/4 Gl., Litt. B. 102 3/4 Gl. Krakau-Oberschl. 55 1/2 Br. Niederschlesisch-Märkische 82 1/2 Br. Neisse-Brieger — — Köln-Mindener 88 3/4 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 3/4 Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mon. 142 1/6 Gld. Berlin 2 Mon. 99 1/4 Gld., k. Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Monat 149 5/6 Gl., k. Sicht 150 1/4 Gl. London 3 Monat 6. 25 5/6 Br.

Wochenbericht der Börse.

Auch in der verflossenen Woche waren viel Kaufaufträge, hauptsächlich von Privatleuten an der Börse, wodurch Fonds, garant. und Stamm-Aktien wiederum beträchtlich gestiegen sind. Namentlich waren es von Fonds diesmal Staats-Schuld-Scheine, die von 84 1/2 bis 86 1/2, von Aktien Bergisch-Märkische von 50 1/2 bis 53 1/2, Köln-Mindener 87 1/2 bis 89 1/4, Niederschles. von 79 1/4 bis 81 1/4, Nordbahn 40 3/4 bis 42, Oberschl. A. 101 1/2 bis 104, Stargard-Posener 79 3/4 bis 80 3/4, Rheinische von 47 1/2 bis 49 1/2, Thüringer von 58 1/4 bis 63 1/4 am begehrtesten waren. Für alle übrigen Fonds, Prioritäts- und Stamm-Aktien zeigte sich zwar viel Frage, außer obigen Effekten sind aber alle übrigen hin und wieder nur um 1/4 bis 1/2 % höher bezahlt, bis auf Berlin-Hamburger und Krakau-Oberschlesische, die um 1/2 à 1% gewichen.

Weder die Kammereröffnung noch die Siege der Ungarn machten einen Eindruck auf die Börse, welche alles Böse überstanden meint und auch den früheren Stand der Kourse zu erreichen hofft.

Getreide. Weizen vernachlässigt, loco 56 bis 61 Thlr.

Roggen ist in dieser Woche durch das sich so günstig umgestaltete Erndtewetter gewichen, man zahlte heute loco 26 1/2 bis 28 Thlr., pro September Oktober gestern bis 26 1/4, heute mit 27 Thlr. bez., pro Frühjahr 1850 29 1/2 Thlr.

Rüböl flauete ebenfalls, stellte sich heute wieder etwas fester, loco 13 1/2 à 1/3 Thlr., pro September bis Oktober 13 1/6 Gl..

Spiritus seit 8 Tagen über 1 Thlr. zurückgegangen, loco 14 3/4 Thlr., pro September Oktober 15 Thlr. Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.